

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

103 (5.5.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664360)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Veranschaulichungs-Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die Wirkungs-
breitend und kosten pro
Seite 15 Pfg. für Auskündigung
20 Pfg.

Agenten: Oldenburg:
Annunen-Expedition von F.
Büttner. Kasse: Herr Post-
Expediteur Kömlich. Delmen-
horst: J. Böbelmann. Bremen:
Herrn E. Schlotte u. M. Schöler

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 103.

Oldenburg, Sonnabend, den 5. Mai 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Fürst Bismarck und die holländischen Krieger.

* Friedrichsruh, 4. Mai.

Am Himmelfahrtstage sind zwanzig Kriegervereine aus dem südwestlichen Holstein (ca. 600 Mann mit ihren Damen) nach Friedrichsruh gezogen, um dem Fürsten Bismarck ihre begeistertste Subsidium darzubringen. Der Altreichsanzler hat bei dieser Gelegenheit zu den alten und jungen Kriegern, unter denen sich auch eine Reihe inaktiver Offiziere in Uniform befanden, so recht „frisch vom Herzen“ gesprochen, wobei er auch die ihm gemachte Unterstellung berührte, daß er den stillen Wunsch hege, wieder in seine amtliche Stellung zurückzutreten. Fürst Bismarck führte etwa folgendes aus:

„Meine Herren Kameraden und Nachbarn! Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Begrüßung und dem Herrn Redner für die warmen Worte, in denen er derselben Ausdruck gegeben hat. Ich danke Ihnen, wie ich schon anfangs mit ausgedrückt, als Nachbar und Kamerad. In erster Beziehung bin ich ein verhältnismäßig neuer Genosse unseres landständischen Verbandes und der Provinz, die wir bewohnen und in der ich seit einigen zwanzig Jahren zugehörig bin. Daß Sie mich in so herzlicher Weise willkommen geheißen haben, thut mir wohl und liefert mir den Beweis, daß die Meinungsverschiedenheiten, die bis vor dreißig Jahren zwischen uns über die Zukunft der Herzogtümer bestanden, heutzutage keine Trennung, sondern das Gefühl der gegenseitigen landständischen Zusammengehörigkeit und des Wohlwollens hervorgerufen haben, und das ist immer ein wohlthuendes Zeugnis. In der Eigenschaft als Kamerad ist mir Ihr Gruß besonders wohlthuend, er beweist mir die Erhaltung unserer Einrichtungen und die Teilnahme, die Sie in allen Teilen unseres deutschen Volkes finden. Wenn ich in den drei Kreisen, die hier vertreten sind, zwanzig und vielleicht mehr Vereine gebildet haben, die mit Zuredenheit an ihre Dienstzeit im preussischen oder sogar vor deutschen Heere denken, so ist das einmal ein Beweis, wie tief die Erkenntnis des Wertes des Heeres, Wächter des Friedens und der Unabhängigkeit der deutschen Nation zu sein, in der Stimmung durchgebrochen ist und wie der militärische Sinn sich bei uns ausgebildet hat. Die Kriegervereine, Militärvereine, oder welchen Namen sie sich sonst beizulegen, haben sich in erfreulicher Weise über ganz Deutschland zwischen Offiziere und Bodenbesitzer ausgebreitet. Es existieren hunderte und tausende Vereine, wie Sie, die hier die kameradschaftlichen Beziehungen fortsetzen wollen und die Erinnerungen pflegen, welche in ihnen lebendig geblieben sind, auch nachdem sie von der Fahne getrennt sind. Ich habe das selbst in meinem eigenen Privatleben durchgemacht, wie das Gefühl, in die Arme einzutreten, in Reich und Gütlich zu stehen, auf den Einzelnen wirkt. Man giebt einen Teil seiner Freiheit auf, aber doch nur um den Preis, daß man an dem Schutze, dem Gefühl der Sicherheit, kurz an allen Vorteilen der Wassengenossenschaft teilnimmt. Ich erinnere mich, daß, als ich als Gardejäger eingetreten war, mich ein gewisses Gefühl der Sicherheit überkam. Ich hatte nichts zu thun, als was mir befohlen wurde, und wenn mir nichts befohlen wurde, so hatte ich nichts zu thun war. Das ist ein beruhigendes Gefühl, dieser Mangel an Verantwortlichkeit, das ich nachher als Civiltist und noch weniger als Minister je wieder gehabt. Das Gefühl, nicht verantwortlich zu sein, sondern daß man durch höheren Befehl bis zur königlichen Unterschrift hinauf gedeckt ist, hat etwas Wohlthuendes. Wer die Wahl, hat die Qual, und wer als Minister die Schwierigkeit hat, etwas durchzuführen, ist für den Erfolg oder den Mißerfolg seiner Entschlüsse durch sein Ehrgefühl verantwortlich, und es ist nötig, daß das Ehrgefühl so weit reicht, daß nach dem eigenen Gefühl selbst die königliche Unterschrift einen noch nicht deckt, wenn er nicht alles gethan und nicht das Nichtigste gewährt hat; dieses Gefühl macht die Stellung des leitenden Ministers außerordentlich schwierig. In den Kämpfen, die wir geführt haben, gewann ich eine große Zahl von Gegnern, die mir jetzt nach vier Jahren, die ich außer Dienst bin, nicht vergeben, daß ich immer noch lebe und noch keine Buße gethan habe. Es ist mir eine Genugthuung, daß jetzt in den Zeitungsartikeln politische Maßregeln aus der Zeit meines Wirkens als Minister sehr selten getadelt werden, gewöhnlich wird mein persönlicher Charakter behandelt, der wird dargelegt als übel. (Gelächter.) Das gebe ich den Herren ja gern zu, aber es ergibt sich daraus, daß fastlich nichts zu erlernen war. Das Urteil der Gegner hat mich nie irritiert. Wenn Freunde von mir absahen, war mir das schmerzlich, ein Feind kam mir nicht wehe thun. Wenn die Jünglinge auf uns schossen, so war das selbstverständlich; wird man verwundet, so geht man ins Lazarett, wenn aber hinter uns aus dem Giebel auf uns geschossen wird, so ist das eine andere Sache. Mir ist das in der Politik mitunter passiert. Die Gegner haben das Bedürfnis, in mir einen Menschen zu sehen, der sich außerordentlich unglücklich fühlt und vor Wut brennt, wieder in den alten Zwang zurückzuführen. Es liegt darin ein großer Mangel an physiologischem Urteil. Was sollte mich dazu bewegen, wieder in den Dienst zu treten? Ich bin zehn Jahre länger, als mit meinem Gesinnung und Wunsch übereinstimmte, im Amte geblieben, lediglich aus Pflichtgefühl. Ich konnte die Ansammlung von Vertrauen und die

Erfahrung, die ich in meinen Beziehungen zum In- und Auslande gesammelt, niemand überlassen, und mein Ehrgefühl gebot mir, dazubleiben im Dienst, wenn er auch noch so un bequem war. Nachdem ich der Ehrenpflicht ledig gesprochen, weiß ich doch nicht, was in der Welt mich bestimmen sollte, in frühere Verhältnisse zurückzutreten. Ich bin mit dem, was ich bin, vollständig zufrieden. Ich hatte mehr das Bedürfnis, nicht zu gehen, als das zu bleiben. Ich habe ein Gefühl der Bestätigung, wenn man mich verabschiedet, wieder in die amtliche Stellung eintreten zu wollen. Es erinnert mich das an Hamlet, der, nach dem Grunde seiner Bestimmung gefragt, als Kronprinz antwortete: „Es fehlt mir an Beförderung“. Was kann mir in der Richtung fehlen, ich kann und will nicht mehr werden, als ich bin; ich könnte nur von der Höhe meiner Erinnerungen heruntersteigen, wenn ich irgendwie ehrgeizige Bestrebungen hätte. Ich würde auf solche Dinge nicht kommen sein, wenn meine Gegner sich nicht durch die Sorge meiner Wiederkehr aufregten und die Lüge von meinem unbefriedigten Ehrgeize verbreiteten. Es ist ja kein lächerlich. Was sollte ich in der Welt noch werden im 80. Lebensjahre. Es ist ja mancher Minister vor mir in ähnlicher Lage gewesen. Einer, der mir besonders interessant war, war der Fürst Metternich, mit dem ich in meinen jungen Jahren in nähere Beziehung gekommen bin. Nun, auch der hatte lange Jahre an der Spitze der Politik nicht nur seines Vaterlandes, sondern, man kann wohl sagen, Europas gestanden. Er wurde plötzlich und unerwartet als ich abgehoben und mußte verfliehet fliehen, und ein späterer Kollege von mir, als Fialerführer verließte, brachte ihn in Sicherheit aus Wien heraus. Nach so großer und glänzender Vergangenheit mußte er das erleben, und als ich ihn bald nachher traf, habe ich ihn heiter und zufrieden gefunden, und er sagte, ich bin froh, daß ich aus der Galere heraus bin. Fürst Metternich hatte nicht einmal das Gegenstück in dem Wohlwollen seiner Landsleute, wie ich es genieße. Ich habe nie gehört, daß nach dem Jahre 1848 Deputations aus Oesterreich an den Fürsten nach Wien gekommen wären, die ihm gekannt hätten für das, was er für das Vaterland gethan hatte. Dieses Gegenstück fehlte ihm und doch war er glücklich und zufrieden, daß er „raus“ war aus dem, was die Galere nannte. Und so bitte ich Sie, auch von mir überzeugt zu sein, daß auch ich nicht unzufrieden bin, sondern, daß ich Gott dankbar bin, daß er mich, bevor er mich abruft aus dieser Welt, eine Zeit beschaulicher Ruhe gewährt. Auf die Aussprache meiner Ansicht über Dinge, die ich 40 Jahre lang amtlich betrieben, brauche ich darum nicht zu verzichten, aber von politischem Ehrgeiz bin ich vollständig frei.

Aber meine Herren, wir begeben uns heute als Soldaten, und ich will mich daher auf das politische Gebiet nicht weiter begeben. Unsere Politik als Soldaten beschränkt sich auf den Gedankenkreis, den wir dadurch Ausdruck geben, daß wir zusammen ein Hoch auf den Kaiser, unsern gemeinsamen Kriegsherrn, ausbringen. Seine Majestät lebe hoch!

Die Menge stimmte begeistert in den Ruf ein, die Musik (16. Dragoner-Kapelle aus Vinsburg) intonierte „Deutschland, Deutschland über Alles“. Nachdem der Fürst jedoch noch verschiedene ältere und jüngere Krieger angesprochen, lud er die Offiziere und den Vorstand des Vereins zum Frühstück ein. Die ganze Dotation nahm einen schönen Verlauf. Der Fürst, der Uniform angelegt hatte, sah sehr wohl und tüchtig aus. Er trug den Orden pour le mérite.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai

— Bezüglich der Landwirtschaftskammern ist nun über die noch freitragigen Paragrafen zwischen den Konservativen, Freikonserwativen und Nationalliberalen eine Einigung zustande gekommen. Die „Voss. Ztg.“, die dabei auf den Konflikt der betriebs der Synodalvorlage zwischen Konservativen und Nationalliberalen in der Kommission entfallen war, verweist, meint, die Nationalliberalen hätten mit der jetzt gemeldeten Einigung ein Parafix an sich vollzogen, zu dem man ihnen kein Glück wünschen dürfe.

— Der Friedensstand des deutschen Heeres zählt nach der Anciennitätsliste an Offizieren: 9 Generalleutnants, 212 Generalmajors, 411 Obersten, 716 Oberstleutnants, 2118 Majors, 5147 Hauptleute oder Rittmeister, 4460 Premierleutnants und 7821 Sekondeleutnants, also im ganzen 21,069 Offiziere.

— Zur Welfenrage. An den Umstand, daß der Sohn des Herzogs von Cumberland in nächster Zeit das Gymnasium zu Dresden besuchen soll, werden von verschiedenen Blättern Mitteilungen über eine bevorstehende Verlobung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland, über die Thronfolge des letzteren und seiner Nachkommen in Braunschweig und solcher Dinge mehr verbreitet. Es wird

der „Magdb. Ztg.“ jedoch mit der vollsten Bestimmtheit versichert, daß in keiner Beziehung irgend eine Verbindung in den Verhältnissen zwischen dem preussischen Hof und dem Herzog von Cumberland bevorsteht oder angeregt worden ist.

— Die Hilfslehre in Preußen. Wie berechtigt die wiederholten Warnungen der Presse vor dem Eingreifen des philologischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiums waren, lehrt ein Einblick in den soeben zur Ausgabe gelangten zweiten Teil des im Auftrage der Delegiertenversammlung des Provinzialvereins der Lehrer der höheren Lehranstalten Preußens von Direktor Dr. Runge in Lissa verfaßten Kalenders für das höhere Schulwesen Preußens. Danach ist die Lage der wissenschaftlichen Hilfslehrer und Kandidaten eine ganz trostlose und ein Ende des Elends nicht abzusehen, da die Regierung mit Einführung der Maximalstundenzahl eher Oberlehrerstellen einzieht, als neue errichtet. Die Anciennitätsliste der Rheinprovinz weist noch einen Hilfslehrer auf, der Michaelis 1873 die Prüfung pro facultate bestanden, einen, der seit Michaelis 1873 anstellungsfähig gegenwärtig 360 Mk. Remuneration bezieht. In Westfalen wird ein 1877 examinierter Kandidat mit 1800 Mk. remunert. Hessen-Nassau zählt 117 Hilfslehrer, von denen der älteste das Probejahr 1880 beendet hat. In Schlesien haben 175 Hilfslehrer, die ältesten seit 1881, der definitiven Anstellung. Kommen weiß Kandidaten aus dem Jahre 1878 auf. In Brandenburg arbeiten 231 Hilfslehrer und 98 Kandidaten, der älteste hat Ostern 1876 das Probejahr absolviert. Hannover hat 94 Hilfslehrer und 38 Kandidaten, davon ist einer seit 1881 anstellungsfähig, während die übrigen ihr Dienstalter von 1885 an abwärts baten. In Sachsen giebt es noch Kandidaten, die ihr Probejahr 1877/78 und 1882/83 abgeleistet. Der älteste Hilfslehrer Hofens hat Ostern 1887 das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit erlangt und zählt 63 Hintermänner. Die ältesten Kandidaten in Schlesien-Holstein warten seit 1885 auf das Definitivum. Von besonderem Interesse ist die Altersliste von Ostpreußen insofern, als daraus ersichtlich ist, wie eine große Zahl von Kandidaten, durch die Not gezwungen, inzwischen in anderer Richtung, teilweise sogar in einem anderen Berufe thätig ist, bis die Reihe auch einmal an sie kommt. So warten auf Anstellung Doktoren und Kandidaten der Medizin, Assistenten, Redaktoren, Korrektoren, Professoren, Schriftsteller, Schulverwalter, nicht wenige sind ganz ohne Beschäftigung. Im Ganzen sehen 84 Hilfslehrer und 18 Kandidaten Ostpreußens ihrer Anstellung entgegen, die für sie in nicht minder weite Fernen gerüht sein dürfte, als für die Kandidaten der anderen Provinzen.

Ausland.

Belgien. In Lüttich ist gestern Nacht ein schreckliches Dynamitverbrechen verübt worden, welches die ganze Stadt in Schrecken versetzt hat. Es gewinnt danach den Anschein, als ob die Anarchisten gegenwärtig das Feld ihrer Thätigkeit nach Belgien verlegt haben. Ueber das Attentat liegen folgende Meldungen vor:

Lüttich, 4. Mai. Heute um Mitternacht fand vor dem Hause des Doktor Renjon in der Rue de la paix eine Dynamitexplosion statt, durch welche beträchtliche Verwundungen angerichtet wurden. Doktor Renjon und dessen Frau wurden verundet, der untere Teil des Gebäudes wurde erheblich beschädigt, die Verteilung des Hausflures vernichtet. In den benachbarten Häusern zerbrachen zahlreiche Fensterscheiben. Dr. Renjon hatte mit seiner Gemahlin und dem befreundeten Dr. Bodard kaum sein Haus betreten, als er einen Beschallung mit brennender Lunte bemerkte; als Renjon den Beschallung aufhob, erfolgte die Explosion. Renjon stürzte mit Blut überströmt zu Boden und erlitt einen Beinbruch, sowie Verwundungen an der Brust, auch wird der Verlust des Augenlichtes befürchtet. Die Gemahlin Renjons wurde am Arm verwundet und erlitt einen heftigen Blutverlust. Dr. Bodard wurde an den Beinen verwundet. Außerdem erlitt ein Passant, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt ist, Verwundungen. Die Explosion wurde in der ganzen Stadt gehört und verbreitete eine förmliche Panik. Die Ursache des Attentats scheint anarchistische Rache zu sein, da Doktor Renjon mehrere Anarchisten der Polizei überlieferte.

Lüttich, 4. Mai. Die bisherige Untersuchung des Dynamitanschlags gegen die Familie Renjon bestätigt, daß ein anarchistischer Nachsatz vorliegt. Der Heime Doktor Renjons, Landesgerichtsrat Renjon, ist seit geraumer Zeit Vorsitzender des Schwurgerichts, welches eine Reihe von Anarchisten verurteilte. Doktor Renjon ist furchbar zugewandt. Mehrere Bombensplitter drangen ihm in den Unterleib, ein Auge wurde ihm herausgerissen, so daß der Tod befürchtet wird. Außer Frau Renjon und deren Tochter wurden noch ein Nachbar derselben, Doktor Bodard, sowie eine zufällig vorbeigehende Person verwundet. Doktor Bodard lag im Augenblick der Explosion zwei Personen gegen den Lütticher Bahnhof flüchtigen. Die Polizei nahm 15 neue Verhaftungen von Anarchisten vor.

Lüttich, 4. Mai. Die Polizei verhaftete 45 Anarchisten. Dem Doktor Renjon wurde heute der rechte Fuß abgenommen. Er

hat beide Augen verloren. Auch die Frau Menfons hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Dem Doktor Bodard wurde ein Ohr weggerissen. Die explodierende Bombe enthielt drei Kilogramm Dynamit. Die „Zündentzündung“ meldet die Verhaftung des Täters.

Telegraphische Depeschen der Nachrichten für Stadt und Land und neueste Meldungen.

Köln, 5. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Die Arie des Königs Alexander nach Konstantinopel ist endlich beschlossen, von dort geht der König nach Athen.
Eger, 5. Mai. In Zieditz fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und der Gendarmerie statt, ein Arbeiter wurde tödlich verwundet. Die Behörden verlangten militärische Hilfe.

HTB. Paris, 4. Mai, abends. Heute fand bei Sills vor dem Hause des Chefingenieurs der Gruben ein Dynamitattentat statt, bei welchem glücklicherweise nur ein Schaden an Material entstanden ist. Ein Bergarbeiter wurde verhaftet.

HTB. London, 5. Mai. In der gestrigen Gerichtsverhandlung wurde der Anarchist Politi wegen Verleumdung zu zehn Jahren Zwangsarbeit und der Anarchist Fernara alias Carnot zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Politi rief nach Fällung des Urteils aus: „Schande für Euch; heute macht Ihr, morgen aber machen wir die Gesetze, dann wehe Euch!“ Carnot nahm das Urteil mit dem Aufse: „Es lebe die Anarchie!“ entgegen.

Brüssel, 4. Mai. Es verläutet, infolge der jüngsten anarchistischen Attentate in Lüttich werde die Kammer demnächst damit befaßt werden, Annahmemassregeln zu fassen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer aus Großherzogtum beschriebenen Originalberichte ist mit unserer Genehmigung gestattet. Abdrucken und Verbreiten über lokale Verhältnisse ist verboten.

Oldenburg, den 5. Mai.

r-Landes-Lehrerversammlung. Die Abgeordnetenversammlung wird am 2. Pfingsttage, nachm. 5 Uhr (nicht, wie bekannt gemacht, 3 Uhr) im Saale des Herrn Domshy in Barel stattfinden. Nach Schluß der Hauptverhandlungen am 15. Mai wird Herr Buntmeyer in Barel mit einer Anzahl Knaben Turnübungen vorführen. Für die Hauptversammlung ist bis jetzt nur ein Vortrag angemeldet und zwar von Herrn Rektor Deeres-Oldenburg „Ueber Lehrmittel.“ Im Domshy'schen Saale wird die Buchhandlung von Wiltmann und Gerriets Nachf. eine Schmitt-Ausstellung veranstalten; daselbst geleitet von der Firma J. W. Lautspäcker im Saale des Hotels Obols. Außerdem wird Herr Apotheker Egeling eine Ausstellung von photographischen Apparaten nebst Utensilien veranstalten, auf welche ganz besonders hingewiesen wird.

*** Ernennung.** Der Portier im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital, Hilbers, ist, wie wir hören, mit Antritt zum 15. d. Mts. zum Nachfolger des verstorbenen Hauswarts im Ministerialgebäude, Departement des Innern, Wehlauf, ernannt worden.

*** In der Ziegeln der Oldenburger 40 Thaler-Lose** am 1. d. M. fielen 60,000 \mathcal{M} auf Nr. 16,628, 1500 \mathcal{M} auf Nr. 59,389, je 600 \mathcal{M} auf Nr. 25,257, 59,910, 69,868, je 300 \mathcal{M} auf die Nr. 46,390, 63,767, 65,211, 79,430, 88,267, je 180 \mathcal{M} auf Nr. 21,058, 41,593, 43,545, 48,425, 48,674, 77,846, 85,823, 95,663, 101,840, 112,393.

p. Schuß-Prämie. Dem Verein „Oldenb. Geflügel-Freunde“ wurde nachstehendes vom Verband deutscher Brief-Tauben-Liebhaber-Vereine, welcher bekanntlich unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers steht, mit der Bitte überandt, solches in Interesse der Jäger, Jagd- und Forstschutzbeamten weiteren Kreisen bekannt zu machen: Der Verband deutscher Brief-Tauben-Liebhaber-Vereine hat für das Abschließen und Fangen von Warbervögeln, Sägerhabitzvögeln und Sperberweiden unter der nachstehenden Bedingung 1200 \mathcal{M} als Prämie ausgesetzt. Diese 1200 \mathcal{M} gelangen Anfangs Dezember 1894 nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Beteiligung. Zur Erhebung eines Anspruchs an diesen Prämiengebende müssen die beiden Fänge eines Warbervogels, nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November 1894 dem Verbands-Geschäftsführer J. Hoepfer-Dannover franco eingehandt werden. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und auch, um unnötige Porto-Ausgaben zu vermeiden, zusammen einzuliefern, auch wolle man nur die Fänge vorgenannter Raubvögel einliefern, da nur diese Berücksichtigung finden können. Also auf zum fröhlichen Jagen!

1. Schiffsverkehr auf der Summe. In unserem Hafen sind in verfloßener ersten Quartale dieses Jahres angekommen im Binnenverkehr 79 Schiffe, und zwar im Januar 5, Februar 29, März 45 mit in Summa 5,686,816 kg Tragfähigkeit. Von diesen Schiffen hatten 4 eine Tragfähigkeit von 10,000—20,000 kg, 10 von 20,000—30,000 kg, 7 von 30,000 bis 40,000 kg, 8 von 40,000—50,000 kg, 30 von 50,000 bis 75,000 kg, 11 von 75,000—100,000 kg, 5 von 100,000 bis 150,000 kg, 1 von 200,000—250,000 kg, 8 von 300,000 bis 350,000 kg. Nach den Seemannsstatistiken gruppiert, entfallen von diesen Schiffen 37 auf Oldenburg, 19 auf Wehlauf, 23 auf Bremen. Von den eingelaufenen Schiffen waren 48 beladen, 31 unbeladen. Im Seeverkehr sind angekommen in dem verfloßeneren Quartal 13 Schiffe mit 580 \mathcal{M} Tragfähigkeit. Die Zahl der bis Anfang April in diesem Jahre im Binnenverkehr abgegangenen Schiffe beläuft sich auf 87, und zwar im Januar 8, im Februar 29, im März 50, mit im ganzen 4,195,627 kg Tragfähigkeit. Von diesen 87 Schiffen hatten 4 eine Tragfähigkeit von 10,000—20,000 kg, 13 von 20,000 bis 30,000 kg, 8 von 30,000—40,000 kg, 12 von 40,000—50,000 kg, 34 von 50,000—75,000 kg, 11 von 75,000—100,000 kg, 1 von 100,000—150,000 kg, 4 von 300,000—350,000 kg. Von den abgegangenen Schiffen waren 45 beladen und 32 unbeladen. Es gingen nach Ostfriesland 1, nach Braze 25, nach anderen

oldenburgischen Orten 18, nach Gesfemünde 5, nach Bremen 26, nach Bremerhaven 11, nach Orten oberhalb Bremens 1 Schiff. Im Seeverkehr sind abgegangen 13 Schiffe mit 855 \mathcal{M} Tragfähigkeit.

*** Einem mehrfach empfundenen Bedürfnis** soll in den nächsten Tagen auf unserem Bahnhof abgeholfen werden. Herr Buch- und Kunsthändler Hingen und Herr Bahnhofs-Restaurateur Ridder wollen auf dem Perron 2 Pavillons errichten lassen; in dem einen wird stets bei abgehenden und ankommenden Zügen eine Kasse Errichtungen stehen, in dem anderen wird man eine Auswahl von Büchern, Zeitungen u. haben.

† Kunstnotiz. Wir können nicht umhin, auf die neue Bilderauslage in den Fenstern der Kunsthandlung von L. Fischel am Damme aufmerksam zu machen, die ein treffliches Bild von dem Fortschritt auf dem Gebiete der künstlerischen Reproduktion abgibt. Da sind vor allem ganz vorzügliche farbige Lithdrücke, die das Original so treu wie möglich wiedergeben. Zunächst erwähnen wir das große Bild nach Prof. Meißner's „Tilly's Tod.“ An der Seite hängt „Der erste Kuß“ von Schröder, einem Dünamm-Schüler, dessen vornehme ideale Auffassung allgemeinen Gefallen erregt, gegenüber das „Mutterlied“, ansprechend und fein. Im anderen Fenster finden wir den berühmten Rubens'schen „Früchtetrans“ in Steinbruder-Reproduktion. Auch fällt hier das Kaiserporträt von Max Kner, wohl dem kaiserlichen Kaiserjäger, in's Auge.

*** Im Pavillon des Blumen Gartens** im Schloßgarten ist jetzt eine prachtvolle Sammlung von indischen Rhododendron und Azaleen zu sehen.

Der Union-Garten streift in seiner Umgestaltung der Fertigstellung entgegen und wird am Pfingstsonntag, den 13. d. M., eröffnet werden. Zwar sproßt auf den neuen Anlagen erst das keimende Grün hervor, aber es läßt doch schon erkennen, wie tüchtig sich der Garten ausnehmen wird, wenn das Auge überall dem frischen Grün begegnet. Ein vornehmer Geschmack ist es, der sich in allem ausdrückt, sowohl in der Verteilung der halb abgehenden, bald niedrig liegenden unbelüfteten Nischen für Familien, kleine Gesellschaften, gesellige Fremde, wie in sich schlängelnden breiten Wegen für die das Promenieren dem Eigen Vorzuziehenden. Nichts ist vergessen, nicht der freie Platz für großen Gesellschaften mit schattigen Bäumen, nicht der Spielplatz für Kinder mit seinem Karussell und nicht der sich den Blicken der Gäste entziehende Philosophen-der Verlobungsweg. Gegen Regen und Wind schützt die hübsche Glashalle, welche an die Herrlichkeit des einmaligen Theaters erinnert. Der Eingang ist von der Straße aus von rechts nach links verlegt. Dne erst die lästigen Stufen beschreiten zu müssen, führt ein von selbstem Herrn gebildeter Laubweg zu der Vogen getönten Gartenfront, an welcher ein Portier die Gäste und ein Kassierer bei Konzerten den Dolos derselben in Empfang nehmen wird. In den Kellerräumen der „Union“ lagert bereits der Traut aus München, welcher für die beiden Festtage bestimmt ist. — Wie der Garten werden auch die Restaurationsräumlichkeiten einer bedeutenden Umgestaltung unterworfen und es ist nach alledem nicht zu bezweifeln, daß Herr Louis Nolte sich das gute Vernehmen, welches er sich im „Schloßpark“ erworben hat, auch in der „Union“ zu bewahren wissen wird.

Der früher so hübsche Cäcilienplatz bekommt allmählich sein altes Aussehen wieder, das durch den Bau des provisorischen Theaters so sehr gelitten hat. Nachdem er gründlich bearbeitet war, wurde er mit Gras befaßt, das jetzt schon einen bünnen Haften bildet. Blühende Büumen und Straucherarrangement vervollständigen das angenehme Gesamtbild.

† Von Krämpfen befallen wurde heute Morgen ein Dorf-arbeiter in der Wallstraße. Er wurde in ein benachbartes Haus getragen, wo er sich bald erholt.

Ueber die erste ammerländische Ziegenzucht, welche am Sonntag, den 1. Juli d. J., auf Thalen's Weide in Westerstede stattfand, schreibt Herr Dr. Rodwald in der heutigen Nummer des oldenb. Landbl. Am 1. Juli d. J., findet auf Westerstede die erste ammerländische Ziegenzucht statt, auf der sowohl importierte Schweizerziegen als auch Kreuzungen einheimischer Ziegen mit importierten, sowie einheimische Ziegen zur Ausstellung gelangen. Diese Schau verdient die Beachtung aller für die einheimischen Ziegen interessierten Kreise. Hier wird den Beschauern Gelegenheit geboten werden, nicht nur die im Vorjahre importierten Schweizer Ziegen zu sehen, sondern sich auch ein Bild darüber zu machen, wie sich diese Ziegen hier in Oldenburg acclimatifiziert haben. Ferner erweckt es Interesse zu sehen, wie sich die Kreuzungen der einheimischen Ziegen mit den Schweizer Ziegen entwickelt haben. Auch andere Gegenden unseres Herzogtums wie der benachbarte Bezirke der Provinz Hannover haben die Absicht, Ziegen aus der Schweiz zu importieren, sie werden auf der Schau in Westerstede sich orientieren können, welchen Wert die Schweizer Ziegen für unsere Verhältnisse haben. Der Verein zur Hebung der ammerländischen Ziegenzucht hat sich entschieden mit der Absicht, eine Ziegenzucht in diesem Jahre abzuschließen, ein Verdienst zu erwerben, für welches wir ihm nur dankbar sein können. Möchte der Besuch der Schau einer der Bedeutung derselben angemessener sein.

Das Nordseebad Barche-Fedderwarderfel, dessen Saison Anfang nächsten Monats beginnt, verleiht zur Zeit seine Prospekt in alle Welt, in welchen es zum Besuche des freundlichen Seebades einladet. In einem solchen Prospekt heißt es u. a.: „Das Land ist von Strande durch einen großen Erdbwall (Deich) vor den Fluten geschützt, dann folgt gleichsam als ein grüner Saum der sog. Groden und hiernach das Watt, wo man sich baden kann. In 24 Stunden kuppelt zweimal das aus der Nordsee strömende Seewasser Strand. Nach dem Strande folgt das Fahrwasser, welches sich nach Bremerhaven, Nordenham einerseits und andererseits in die Weser mündung hinzieht und von kleinen Fahrzeugen e. belebt wird. Hieraus gehen wir die sog. Plate (Langlütjenland) und weiterhin die großen Matten „Hohe Weg“, worauf die Leuchtthürme Westerstede und Notendamm stehen. Auf Langlütjenland stehen die drei großen Strandbatterien. Gleich neben dieser letzteren Plate ist das größere Fahrwasser der Weser mündung, worauf sich der Weltverkehr abspielt und die großen und kleinen Schiffe, namentlich die großen Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburger Paket-Allien-Gesellschaft“, nach Bremerhaven und Nordenham ein- und ausfahren. Von unserer Küste ist dieses Panorama mit bloßen Auge sichtbar. Haben wir nun in einer Ecke die Wellenfläche Bremerhaven, Nordenham, so haben wir in der anderen Ecke, nur durch den Jubelufen getrennt, den Kriegshafen Wilhelmshaven mit seiner Kriegesflotte. Die Gegend hat ihre reiche Geschichte. Die Bevölkerung sind die Nachkommen eines freien, edlen Freiesammes, intelligent, gesund und voll Lebensmut. Barche ist beinahe 10 Minuten von der Küste entfernt, von Fedderwarderfel 30 Minuten. Es hat schöne, mit Bäumen

*) Es dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein zu erfahren, daß sich in Westerstede auch eine Versicherungsgesellschaft für Ziegen gebildet hat.

besetzte Straßen, die gern als Spaziergänge benutzt werden und in den angrenzenden Dörfern führen. Die Dorfstadt hat pl. m. 100 Häuser und etwa 800 Einwohner, die Häuser sind fast ohne Ausnahme neu. Vorhanden sind eine ganz neue evang. Kirche, eine dreifläßige Volksschule, eine Privatretortenschule, 7 Gasthäuser, teils ersten Ranges, 2 Windmühlen, 2 Ziegeleien, 1 Molkerei, Postamt III Klasse, Telegraphen und Telefon nach allen Richtungen, 1 Arzt, mehrere große Läden, Konditoreien, 1 Droguengeschäft u. größere Geschäfte in Getreide, Auktionatoren u. c. Dreimal täglich ist direkte Linienfahrtverbindung über verschiedene Ortshäfen mit Nordenham. Fortwährend beruht im Orte ein geistlicher und auch gebildeter Verkehr. Auf einer schönen mit Bäumen besetzten Kunststraße gelangt man nach Fedderwarderfel, zwischen welchen Ortshäfen ein reger Verkehr zu Wagen und zu Fuß stattfindet. Fedderwarderfel, ein kleiner Hafen, liegt romanisch, die Häuser teils am Deiche, teils außerhalb desselben, hart am Strande. Der Hafenverkehr ist ein lebhafter und bietet ein interessantes Bild. Kleine Boote zu Vergnügungen und teilweise auch Dampfer beleben den Hafen. Vorhanden sind hier eine Rettungsstation, ein Zollhaus, größere Packhäuser, 2 Gasthäuser, Telegraphen- und Telefonverkehr nach allen Richtungen. Hier giebt es Gelegenheit zum unentgeltlichen Fischen und Jagen, namentlich auf den Matten, nach Seehunden, Seebögeln, Enten u. c. Die Badeanstalt liegt hart am Strande. Eine längere Steineinfassung trennt den Groden vom Waite, um von Badestritten aus sich auf diesem, vom Seewasser befüllt, zu geben. Der Meeressgrund ist fest. Das Wasser ist salzhaltig, gleichmäßig und hoch temperiert. Der Wellenschlag ist je nach dem Winde mehr oder weniger stark. Der Strand ist so recht zur Anwendung der Kneipen'schen Kuren geeignet. Zwischen den Badestritten sind Aufestplätze, um den Einbruch des ganzen lebhaften Bildes auf sich einwirken lassen zu können. Auch an sonstigen Plätzen unter schattigen Bäumen sind Ruheplätze. Wer nun in Frieden und großartiger Naturerhabenheit die Kraft des Körpers und der Seele erobert will, der besuche unser Seebad. Hier weht kräftige Luft, die alles unreine verweht, die Lungen erquickend durchströmt, die Nerven stärkt, den Appetit schärft, das Gemüt erheitert, Luz, den Menschen hoffnungsvoll und lebensfroher macht. Man erreicht Barche von Bremerhaven aus per Dampfboot nach Nordenham, von Bremen per Bahn nach Nordenham und von dort per Linienwagen und von Wilhelmshaven aus per Dampfer nach Emden. Wohnungen sind in Gasse 36. Privathäusern zu haben. Preise nach Vereinbarung für 1 Zimmer mit einem Bett die Woche 5—7 \mathcal{M} , mit 2 Betten 6—8 \mathcal{M} , Zimmer mit Schlafzimmer und 1 Bett 8—10 \mathcal{M} , mit 2 Betten 9—11 \mathcal{M} , und mit 3 Betten 10—12 \mathcal{M} . Verpflegung und Logis durchschnittlich 3—4 \mathcal{M} . 2 Personen täglich, bei mehreren Personen noch weniger, für Kinder Ermäßigung nach dem Alter. Für ein Seebad 40 \mathcal{M} . Kurkarte wird nicht erhoben. Wildkur kann benutzt werden. Saison: Anfang Juni bis Ende September.

*** Baugewerkschaftsvereinsgenossenschaft.** Am 24. d. Mts., morgens 11 Uhr, wird im Gehenrheuse zu Bremen die diesjährige ordentliche Versammlung der 4. Section der Baugewerkschaftsvereinsgenossenschaft stattfinden. Wir machen unser Verze, von denen viele zu dieser Vereinsgenossenschaft gehören, darauf aufmerksam, da eine Beteiligung im eigenen Interesse zu empfehlen ist. Die Sectionsversammlung hat verschiedene Beschlüsse vorzunehmen, Auslagen zu beschließen u. c. und kann jedes Mitglied daran teilnehmen. Zu dieser Vereinsgenossenschaft gehören Maurer-, Zimmer-, Maler-, Glaser-, Klempner-, Meißler u. c., welche fremde Hilfe im Baugewerbe beschäftigen. Dem Geschäftsberichte entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1893 kamen 512 Unfälle zur Anmeldung, von denen 20 tödlich verliefen, während 142 schwere Verletzungen zur Folge hatten und 368 Besorgnisse innerhalb 13 Wochen geheilt waren. Von den 4192 Mitgliedern der Section wurden im Jahre 1893 12,057 Dollarbeit für 300 Tage beschäftigt und dafür 11,518,101 \mathcal{M} . Lohn in 3,617 Arbeitstagen verausgabt.

Hiervon entfallen auf
Ganstattd Bremen . . . \mathcal{M} . 4,761,268 Lohnausgabe
Großherzogtum Oldenburg . . . 2,158,737
Regierungsbez. Aurich . . . 1,676,130
Stade . . . 2,901,139

Die Gesamtsumme hat sich nachträglich noch um ca. 20,000 \mathcal{M} . erhöht. Im Durchschnitt verdient danach ein Bauarbeiter (also Zimmermann, Maurer, Maler, Arbeiter, Lehrlinge u. c.) in 300 Arbeitstagen

	1893	1892
in der Stadt Bremen	\mathcal{M} . 1135,70	\mathcal{M} . 1108.—
im Staatsgebiete Bremen	1114.—	1092.—
„ Großherzogtum Oldenburg	837,40	811.—
„ Regierungsbezirk Aurich	807,70	742.—
Stade	941,50	910.—

wobei zu beachten ist, daß der 4 \mathcal{M} . täglich übersteigende Verdienst nur mit $\frac{1}{2}$ zur Verrechnung gekommen ist, sodas für einen Bauarbeiter, welcher 1500 \mathcal{M} . verdient, nur 1300 \mathcal{M} . in Anrechnung gebracht worden sind, also im Wirklichkeit stellt sich der Durchschnittsverdienst noch höher als oben angegeben und hat eine allgemeine Steigerung der Löhne stattgefunden.

Im Bereiche der Section IV wurden für Renten, Krankenhilfslosen u. c. verausgabt:

1885/86	\mathcal{M} .	5,525,68
1887	16,894,77	Ferner für selbstversicherte
1888	19,166,27	Meister u.
1889	36,170,13	\mathcal{M} . 4,643,15
1890	44,827,18	8,525,03
1891	58,156,52	11,718,37
1892	64,850,69	13,026,20
1893	73,894,84	14,076,78

Die Section ist in 82 Vertrauensmannsbezirke eingeteilt, von denen der kleinste im Jahre 1893 3067 \mathcal{M} . Lohn, der größte dagegen 1,125,823 \mathcal{M} . Lohn als verausgabt ausweist. Für Bezirk Nr. 11 ist Herr Fr. Schöttler in Oldenburg Vertrauensmann, Herr L. Bachaus in Oldenburg dessen Stellvertreter. Für Bezirk Nr. 12 ist Herr W. Weich in Oldenburg Vertrauensmann, Herr Aug. Wehkerhoff in Oldenburg dessen Stellvertreter. Für Bezirk Nr. 13 ist Herr Ed. Bartels in Oldenburg Vertrauensmann, Herr D. Willers in Hatten dessen Stellvertreter. Im Jahre 1893 wurden:

Bez. 11 Oldenburg (Stadt)	\mathcal{M} . 519,056	in 178,190 Tagen verausg.
12 Oldenburg	79,071	28,263
13 Oldenburg (Amt)	48,063	17,410

† Der Arbeiterbildungsverein bezog gestern sein neues Heim an der Ecke der Altenstraße und Staumme. Es ist ein Hintergebäude des Dampferhanses durch Herrn Maurermeister Brandes ausgebaut worden und besteht aus zwei durch Flügeltüren verbundenen Sälen, einem kleineren, in dem die allabendlichen Versammlungen abgehalten werden, und einem größeren, der bei besonderen Gelegenheiten, für die Gelagsabtheilung u. c. benutzt werden soll. Außerdem ist unten noch ein kleines Vorstandszimmer

eingesetzt. Gestern Abend fand die Ueberführung der Möbel etc. von der Hofenstraße nach dem neuen Lokal statt.

-l- Diebstahl. Einem Anwohner der Schüttingstraße wurde vor einigen Tagen ein auf dem Korridor hängender Ueberzieher gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen Handwerksburschen, der in dem Hause gebettelt hatte. Der Polizei, die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt wurde, gelang es, den Thäter auf der Bremer Chaussee abzufassen.

-k- Zuelenbälle. Die Diphtheritis, die bekanntlich in allen Theilen unseres Herzogthums gewirkt und zahlreiche Opfer gefordert hat, ist auch hier immer noch nicht erloschen. So ist u. a. hier die Familie des Arbeiters Hoos äußerst schwer heimgesucht worden, indem die schreckliche Krankheit in voriger Woche drei blühende Kinder des Herrn Hoos, zwei Töchter im Alter von 2 resp. 9 Jahren und einen Sohn von 7 Jahren, dahintrug.

X Danksche. 4. Mai. Gestern Abend feierte der im vorigen Jahre gegründete Gesangsverein im „Müggentrag“ sein Stiftungsfest. Dasselbe war gut besucht. Die gesungenen Leistungen des Vereins waren vorzüglich und zeugten von reichlichem Fleiß seitens der Sänger und ihres Dirigenten Herrn Lehrer S. Stürmischer. Besondere Beachtung fand die Anrede des Herrn Hauptlehrer M. hier. In derselben dankte Herr M. im Namen aller Zuhörer für die trefflichen Leistungen des jungen Vereins, wies auf das rege Interesse hin, welches demselben entgegengebracht werde, wünschte dem Verein geistliche Entfaltung und forderte die jetzigen Mitglieder auf zur Ausdauer und zu rastlosem Streben. Herr M.'s Worte endigten mit einem Hoch auf die Gesangsbrüder.

*** Wasteshöhe.** 5. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ist gestern Nachmittag hier durch das leichtsinnige Spiel mit einem geladenen Gewehr verursacht. Der etwa 16jährige Kellner Bruns, welcher in der Bude des Schlachtermesters Viese beschäftigt wurde, hatte einen Hinterlader in der Bude und vor der Meinung, daß die Schußwaffe nicht geladen war. B. sagte zu der anwesenden Köchin: „Schall ich bi mal schetzen?“ Er legte hierauf an und drückte den Hahn ab. Zum Entsetzen des Zungen und aller Anwesenden ging, da die Kinte geladen war, ein Schuß los. Die Entfernung zwischen dem Gewehrlauf und der Köchin betrug nur ca. 2 Meter. Die ganze Schrotladung drang der unglücklichen Köchin in das linke Auge. Sie stürzte sofort tot zur Erde. Das Gesicht der Leiche war sofortig entstellt. Die Polizei wurde sofort requiriert, um den Thatsbestand festzustellen. Der leichtsinnige Junge wurde verhaftet. Die Köchin war Mutter von vier unermündigen Kindern.

*** Sandfrug.** Am Himmelfahrtstage machte der Oldenburger Innerbund in einer Anzahl von etwa 100 Turnern einen Ausflug nach dem Barmstörferholz und dann einen Gang durch die Dienberge nach Sandfrug, wo beim Witt Warten eingelehrt wurde. In heiterer Stimmung blieben die Ausflügler hier in nicht verlegendem Humor mit Rede und Gesang bei einander und erst dem abfahrenden Zuge war es vorbehalten, die trübliche Sitzung zu beenden. Die Bewirtung war eine vorzügliche. Jedenfalls ist dieser Ausflug in die Umgegend der Stadt einer der dankbarsten.

Δ Pfafede. 4. Mai. Am gefrigen Tage hatten viele die Gelegenheit wahrgenommen, die Geyrazige zu besuchen, um den Nachmittag des Festtages in den bekannten Ausflugsorten unseres Herzogthums zuzubringen. Auch unser Ort war der Sammelplatz vieler Ausflügler. Hoffentlich wird sich dieselbe auch an den Pfingsttagen recht vieler Gäste zu erfreuen haben. Bietet doch unser Großherzog Sommerresidenz so viel Schönes, daß sie eines Pfingstbesuchs wohl wert ist. Der angenehmen Erwartung, daß gerade in diesem Frühjahr der Pfingstbesuch ein zahlreicher sein wird, geben sich vor allen unsere Worte hin. Alle sind eifrig bemüht gewesen, Sokalitäten und Anlagen zum kommenden Feste in Stand zu setzen. Nächstmüht bekannt ist ja längst die aufmerksame Beachtung der Herren Niemann und Ahlers. Weniger bekannt und bekannt von Fremden ist bis jetzt das Hotel „Zum Grafen Anton Günther“ gewesen und bedarf dasselbe deswegen besonderer Erwähnung und Empfehlung. Der tüchtige Wirt desselben, Herr Neumann, hat nicht nur seine Sokalitäten ändern und verbessern lassen, sondern auch keine Kosten und Mühe gescheut, seinen Garten bedeutend zu verschönern. Derselbe ist hübsch angelegt, dazu geräumig und schattig. Pfingstgäste machen wir besonders aufmerksam auf das Konzert, welches am 2. Pfingsttage in diesem Garten veranstaltet wird. — Besonderer Erwähnung bedarf auch der Aussichtsturm des betreffenden Hotels, von dem aus man umher den Ort und mittelst eines Fernrohrs die Umgegend auf fundenweite Entfernung deutlich beobachten kann.

*** Jever.** 3. Mai. Seit einiger Zeit haben wir hier eine Schulfrage eigener Art, deren Verlauf nicht ohne Interesse sein dürfte. Vor etwa 10 Jahren wurde in Jever eine katholische Privat-Volksschule gegründet. Fast alle Katholiken unserer Stadt ließen jedoch ihre Kinder auch ferner die städtischen Schulen, die sich eines guten Rufes erfreuen, besuchen. Im vorigen Jahre ist auf Beschluß verschiedener Interessenten, die aber zufällig keine schulpflichtigen Kinder haben, hier eine katholische Schulanstalt gegründet und damit die kath. Privatschule zu einer öffentlichen Volksschule geworden. Es wurde erwartet, daß man jetzt alle Katholiken zwingen könne, ihre Kinder in die Schule ihrer Konfession zu schicken. Doch die Kinder blieben nach wie vor in den städtischen Schulen, die klassisch sind und in denen jede Altersstufe eine Klasse bildet, während die katholische Schule sämtliche Altersstufen in einer Klasse enthielt. Der katholische Schulvorstand wendete sich an das Großherzogliche Staatsministerium, und darauf hin erhielt der hiesige evang. Schulvorstand vom evangelischen Oberstudienkollegium die Meinung, daß mit dem 1. Mai d. J. sämtliche Kinder

katholischer Konfession, die Zahl mag im ganzen 20 betragen, aus den städtischen Schulen abzugeben und neue Aufnahmen zu unterlassen seien, da die betr. Kinder, so weit sie nicht höhere Schulen besuchen, der Schule ihrer Konfession angehören. Danach müssen die kath. Kinder von den städtischen Schulen aus resp. zurückgewiesen werden. Um dies zu verhüten, sind 3 kath. Bürger mit ihren Familien zur evangelischen Kirche übergetreten, 2 andere haben erklärt, daß ihre Kinder in der evangelischen Konfession erzogen werden sollen. Nach dem Oldenburger Staatsgrundgesetz hat der Vater zu bestimmen, welcher Konfession seine Kinder angehören sollen. Einem juristischen Gutachten zufolge haben im letzteren Falle die Väter sowohl an die evangelische, als an die katholische Schulkasse zu steuern, wozu sie auch gern bereit sind. Man sieht, welche Bedeutung heutzutage doch dem Unterricht und der Schule beilegt wird.

SS Jever. 4. Mai. Dieser Tage lagerte vor der Stadt eine Zigeunerbande, die sich durch ihre unverkennbaren Benehmen in widerwärtiger Weise bemerkbar machte. Endlich weggegangen, zog die Bande zehn Minuten weiter weg von dem ersten Orte, sie wurde dann aber bald von den Gendarmen weiter transportiert. Ein etwa einjähriges Kind der braunen Gesellschaft ist bei Heidmühle von einem Müllerwagen überfahren und hier im Sophienstift untergebracht worden. Die Zigeuner wollten dies als Vorwand benutzen, sich hier noch einige Zeit aufzuhalten; wie wir hören, haben sie gegen den betreffenden Wagenführer eine Zivilklage angestrengt. — Vom 26. bis 29. Juli, gleichzeitig mit dem Schützenfeste und ebenfalls auf dem Schützenplatze, wird hier eine Großgugel-Anstellung abgehalten, die zweite Anstellung des Verbandes oldenburgischer Gesäßelzugvereine. Wir zweifeln nicht, daß die Ausföhrung mit Umsicht erfolgen wird. Eine heitere Erinnerung, wenigstens heiter für den Nichtbeteiligten, möge bei dieser Gelegenheit zum Besten gegeben werden. Man veranstaltete hier einstmals auch eine Gesäßelzugausstellung, die Prämierung ging von Statten und die glücklichen Besizer der im Bewußtsein ihres Wertes so fabeln Döhner waren guter Dinge. Schließlich aber kam eine arge Enttäuschung, denn die Prämienengelber waren vollständig „verrecknet“, so daß die künigende Anerkennung ausblieb. . . . So etwas kann einem Verein aber nur einmal passieren. — Ein großes Roggenfeld in Meyren, blühende Erbsen und blühende jgg. große Bohnen Ende April — das ist immerhin erwähnenswert. Hier sind die Naturerlebenszeiten zu schauen und erregen dieselben natürlich allgemeines Interesse. Die Frucht gedeiht vorzüglich, das Gras ist von solcher Leppigkeit, daß es an besonders günstig gelegenen Orten in vierzehn Tagen gemäht werden kann.

Δ Glöfeth. 4. Mai. Heute Nachmittag kurz vor Hochwasser traf der Erbgroßherzogliche Dampfer „Venschah“ unter Leitung Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Bremen hier wieder ein und legte sogleich in den hiesigen Hafen. Nachdem Sr. Königl. Hoheit den Dampfer, welcher im Dock einen neuen Bodenansatz erhalten und sein schwarzes Kleid mit einem weißen vertauscht hat, verlassen hatte, fuhr er per Wagen nach der Residenz zurück.

*** Seefeld.** 5. Mai. Großes Aufsehen erregt hier die gestrige Verhaftung des Hotelbesizers W., welcher bekanntlich bis vor kurzem als Postagent angestellt war. Durch den Gendarmereferenten B. wurde W. mittels einer Drohscheibe hier abgeholt, weil von der Staatsanwaltschaft gegen W. eine Unterföhrungsbeschuldigung wegen Urkundenfälschung beantragt war. Die Ueberführung des W. nach Oldenburg erfolgte noch gestern Nachmittag.

Delmenhorst. 4. Mai. Das Komitee für die Centralausföhrung und für das landwirthschaftliche Fest hat jetzt in Gemeinschaft mit dem Generalsekretär Dr. Rohdendahl das Programm festgesetzt. Anberaumt ist das Fest auf Montag und Dienstag, den 20. und 21. August. Das Programm ist, dem „Delm. Anz.“ zufolge, folgendes: Am 20. August: Anfunf der circa 70 Delegierten am Bahnhof Gruppenführer um 8 Uhr 51 Min. morgens. Erkennung mit Gespannen durch den Hasbruch, das Feiertagsfest eingenommen wird, nach Falkenburg und bei günstigem Wetter weiter über Bergedorf, Stöhe und Ganderfese nach Delmenhorst, während bei ungünstigem Wetter die Tour von Falkenburg aus abgelehrt wird. — Nachmittags 2 Uhr Anfunf bei Braue in Delmenhorst. Um 3 Uhr Centralausföhrung bei Mentens, wo Professor Merkel aus Halle einen Vortrag halten wird. — Um 6 Uhr wird das Essen bei Braue und danach abends bei Mentens Kommerz stattfinden, woran auch Damen teilnehmen. Am 21. August: Eröffnung der Tiergarten- und Maschinenausstellung morgens 8 Uhr. Für diejenige, welche sich dafür interessieren, Besichtigung der Fabrikten, sowie folgendes zu ermöglichen, von 8—10 Uhr. Mittagessen um 1 Uhr. Prämienverteilung zwischen 2 und 3 Uhr. Verloosung 6 Uhr. — Die Preise für Aktien und Lose bleiben wie bisher; doch haben diejenigen, welche nicht im Besitz einer Aktie sind, nachmittags von 3 Uhr an 30 Pfg. Eintrittsgeld zu zahlen.

— Der Bau der Wohnung des Amtshauptmanns ist dem Baunternehmer Döwfflerling für 17,000 M. übertragen.

Bremen. 3. Mai. Auf dem großen Karnerenplatze in der Neustadt fand heute Nachmittag die Einweihung der von Kaiser geschenkten Fahne des Vereins ehemaliger Angehöriger des 1. Hanf. Inf.-Regts. Nr. 75 statt. Zur Teilnahme an der Feier waren etwa vierzig auswärtige und hiesige Kriegervereine, auch zahlreiche Krieger aus dem Oldenburgischen, erschienen. Auf dem Karnerenplatz nahmen die Kriegervereine gegenüber dem Dörsietorps und der Garnison Aufstellung. Herr Garnisonparier Dr. theol. Thöfötter hielt die Weiherede. Nach der Enthüllung und Einweihung der Fahne erfolgte die Uebergabe der von hohen Gönnern des Vereins gestifteten goldenen Fahnenständer und Fahnennägel. Im Namen des Oldenburger Kriegerbundes übergab dessen Präses, Herr Major a. D. Straderjan, einen mit dem Bundeszeichen geschmückten goldenen Fahnennägel, in kräftigen Worten die Bedeutung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den oldenburgischen und bremischen Kameraden darlegend und auf die Sympathien hinweisend, die der Großherzog von Oldenburg dem kameradschaftlichen Streben der

Kriegervereine entgegenbringt. Alsdann begab sich der Festzug durch die Stadt nach dem Bürgerpark, wo unter lebhafter Beteiligung des Publikums eine größere Festlichkeit im Parkhause den Beschluß der glänzend verlaufenen Feier bildete.

19. Hauptversammlung des Oldenburger Landesvereins für Altertumskunde und Landesgeschichte in Neuenburg, am Mittwoch, den 13. Juni 1894.

Um halbige Verbreitung des Programms werden die Herren schriftführenden Mitglieder gebeten. D. R.

1. Abfahrt von Oldenburg um 8,1 Uhr morgens. Empfang der Festgenossen um 9,30 Uhr auf dem Bahnhofe zu Wockforn durch die Herren Schäfer. Gemeinschaftliche Fahrt nach Neuenburg. Wagen stehen bereit. Versammlung aller Teilnehmer in Wöhmking's Gasthof dafelbst. Frühstück.
2. Um 10,30 Uhr Beginn der geschäftlichen Sitzung.
 - a. Jahresbericht.
 - b. Rechnungsablage.
 - c. Neuwahlen an Stelle der sätzungsgemäß aus dem Vorstande scheidenden Mitglieder: Verlagsbuchhändler P. Stalling und Major a. D. Straderjan.
 - d. Vortrag des Herrn Dr. Duden.
 - e. Besichtigung der Ausstellung. Gang zum Schlosse, gelegentliche Mitteilungen des Herrn v. Regelein.
3. Um 2 Uhr Mittagessen in Wöhmking's Hotel. Gedek a 2 Mark.
4. Um 3,30 Uhr Fahrt zum Urwalde. Kaffee in der Wildhütte.
5. Um 6,30 Uhr Rückfahrt zum Wockforn Bahnhöf. Anmeldungen zur Teilnahme am Mittagessen werden vom Neuenburger schriftführenden Mitgliede Herrn A. von Regelein und Hotelbesizer Herrn H. Wöhmking in Neuenburg, von sämtlichen schriftführenden Mitgliedern, sowie von den Unterzeichneten bis zum 10. Juni entgegengenommen. Alle Mitglieder, auch Nichtmitglieder des Vereins sind eingeladen, Damen sehr willkommen. Oldenburg, April 1894.
von Alten, Oberkammerherr; Budoff, Oberinspektoral; von Friesen, Erster Kammerherr; Finnermann, Vernehmungsinpektor; Dr. Duden; P. Stalling, Verlagsbuchhändler; Straderjan, Major a. D.; Wiepfen, Direktor.

3 Wetterbericht

vom Freitag, den 4. Mai:

Ueber Nordeuropa zieht eine tiefe Depression dahin, welche die Witterung des größten Teiles von Europa beeinflusst. In Deutschland und Böhmen herrscht deshalb kühl, unfreundliches Wetter mit Regenfällen, und es dürfte die nächsten Tage ebenfalls noch unter Einfluß der Störung stehen.

3 Wettervoransage

für Sonntag, den 6. Mai:

Kühles, veränderliches Wetter mit Regen (teilweise auch Hagel) Schauern bei starken Winden. Strichweise kurze Gewitter.

Für Montag, den 7. Mai:

Ziemlich kühl, wechselnd bewölkt, windig, etwas Regen.

Die Höhlenforscher im Zugloch.

Wir haben gestern bereits die telegraphische Meldung gebracht, daß alle Hoffnung geschwunden ist, die unglücklichen Höhlenforscher, welche in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag, also vor sieben Tagen, sich in die Zuglochöhle bei Semriach begeben haben, aus ihrem schrecklichen Gefängnis lebend zu befreien. Weitere Meldungen lauten:

Graz. 3. Mai. Die letzten Nachrichten aus Semriach lassen die Annahme, daß die Rettung der eingeschlossenen Höhlenforscher noch im Laufe der Nacht oder morgen früh bewerkstelligt werden könne, als etwas sangunig erscheinen. Wie die „Tagespost“ meldet, ist an den Landesausföhrer folgendes Telegramm eingetroffen: „Die Besizer des Terrains, auf welchem die zur Rettung der Höhlenforscher nötigen Dammarbeiten unternommen werden, fragen an, ob ihnen eine Entschädigung gemäßeleistet werde, sonst Widerstand und Arbeitsverweigerung.“ Da es sich um die Ermöglichung der Rettungsarbeiten handelt, hat der Landesausföhrer sogleich die telegraphische Antwort ergeben lassen, daß die angelegte Entschädigung an die Grundbesizer geleistet werden wird. Der Landesausföhrer behält sich jedoch vor, die Angelegenheit noch des Weiteren zu erörtern und namentlich zu untersuchen, ob nicht die so bringend notwendigen Arbeiten durch die Weigerung der Semriacher verzögert worden seien. Die Statthalterei bereitet anlässlich des Falles von Semriach mehrere Maßregeln vor. Unter anderem sollen, wie verlautet, jene beiden Vereine, die sich hauptsächlich mit der Durchforschung der Höhlen am Schöck befassen, nämlich der Verein der Schöckfreunde und die Gesellschaft zur Höhlenforschung in Steiermark, aufgelöst werden. Außerdem sollen die Höhlen am Schöck unzugänglich gemacht werden.

Graz. 4. Mai. Bis heute Morgen wurden die eingeschlossenen Höhlenforscher nicht gefunden. Die bisherigen Rettungsversuche waren vergeblich. Gestern Abend machte ein Trieller Taucher neuerdings Versuche, einzubringen; sie mißlangten, da der Höhlenzugang durch Treibholz verarmelt ist. Dazu steigt der Zuglochbach abermals, da mehrere Mühlenteiche oberhalb Semriach austreten und in den Bach sich ergießen. Die einzige Hoffnung ruht auf der Abdämmung des Baches. Gestern begann die Aufwöhrung von vier Dämmen. Diese Arbeit vollzieht sich sehr langsam, so daß die Abdämmung erst heute erfolgen kann. Allgemein herrscht große Enttäuschung über die Unbeholfenheit und Langsamkeit der Rettungsarbeiten. Bez der Höhle spielen sich herrzerreißende Szenen ab. Die Frauen und Kinder der Einschlossenen jammern einfüßig um die Rettung der Gatten und Väter.

Graz. 4. Mai, abends. Soeben verlautet, daß die in der Höhle eingeschlossenen Lebenszeichen gegeben haben und mehrere Personen bis in die Nähe der Höhle vorgebracht seien. Auf ihre Klopfen erscholl aus dem Raume, in welchem die Abgesperrten eingeschlossen sind, Gegenklopfen. Die Rettungsarbeiten werden in Folge dessen mit verdoppelter Kraft betrieben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 5. Mai. Kursbericht der Oldenburger Börse.
Spez. und Reich Bank.

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe 107,70 108,25

7 1/2 pSt. do. do.	101,50	102,05
3 pSt. do. do.	88	88,55
7 1/2 pSt. Döben. Konfols	99,75	100,75
(Stüde à 100 Mk im Verkauf 1/2 pSt. 55er.)		
2 pSt. Döben. Räumerei-Konfols	125,10	125,90
4 pSt. Kreuzfische Konfols-Konfols	107,60	108,15
8 1/2 pSt. do. do. do.	101,40	102,15
8 pSt. do. do. do.	88	88,55
8 1/2 pSt. Bremer Staats-Konfols	98,60	99,15
8 1/2 pSt. Hamburger Rente	99,45	—
4 pSt. Döben. Kommunal-Konfols	101	—
4 pSt. do. do. (Stüde à 100 Mk)	101,25	102,25
8 1/2 pSt. do. do.	98	99
8 1/2 pSt. Döben. Bodencredit-Pfandbriefe (Häbber)	100,50	101,50
8 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Konfols	97	—
4 pSt. Danzabäcker do.	—	—
4 pSt. Gutin-Albeder Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Weimarer Stadt-Konfols	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 20,000 fr. und darüber.)		
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. 55er.)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 R.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stüde von 500 R.)	—	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschweig. Hannov. Hypothekend.	101,30	101,85
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Pfandbr.-Bank	101	101,55
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend.-Bank	96,70	97,25
5 pSt. Bielefelder Priorität	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pSt. Gladstätten-Prioritäten rückzahlbar 100	100	—
4 1/2 pSt. Wuppertal-Prioritäten rückzahlb. 100	—	—
Döben. Eisenhütten-Aktien (Augustine) 65 pSt. bez.	—	—
Döben. Bergsch.-Gesellschafts-Aktien per St.	—	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—
Darlehenszins do. do. 4 pSt.	—	—
Unter Zins für Wechsel 4 pSt.	—	—
do. do. Kontokorrent 4 pSt.	—	—
Döben. 5. Mai. Kursbericht der Döben- burgischen Landesbank.	—	—
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
8 1/2 pSt. bergleichen	101,50	102,05

3 pSt. bergleichen	88	88,45
8 1/2 pSt. Döben. Konfols. Anleihe	99,75	100,75
Stüde à 100 Mk — 1/2 pSt. 55er.		
3 pSt. Döben. Prämien-Obligationen in pSt.	125,10	125,90
4 pSt. Preussische Immobilienze Anleihe	107,60	108,15
8 1/2 pSt. bergleichen	101,40	102,15
3 pSt. bergleichen	88	88,55
4 pSt. diverse Amtsverbandsanleihen	101	—
8 1/2 pSt. bergleichen	98	99
4 pSt. Oesterreich. Goldrente, Stüde à fl. 1000.—	97,50	—
„ „ „ „ „ 200.—	97,60	—
4 pSt. Ungarische Goldrente, Stüde à fl. 1000.—	97	—
„ „ „ „ „ 500.—	97,10	—
„ „ „ „ „ 100.—	97,40	—
5 pSt. Italienische Rente, große Stüde	77,50	—
kleine do.	77,50	—
(Die Coupons unter einem Steuerabzuge von 13,2 pSt.)		
4 pSt. gar. Gutin-Albeder Prior.-Obligationen	101	—
4 pSt. Braunschweig. Landesbank-Pfandbr. II. C.	100,70	101,25
4 pSt. Grefelder Eisenbahn-Obligationen	100	101
3 pSt. Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	48,40	—
bergleichen kleine Stüde	48,50	—
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge.)		
5 pSt. San Franc. & North-Pac. 1. Mortgage Goldbonds	—	—
4 pSt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	100,10	100,85
4 pSt. Frankfurt Hypoth.-Kredit-Ber. Anleihe ohne	101,70	102,25
4 pSt. Preuss. Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe	—	—
von 1890, bis 1900 unfindbar.	—	—
8 1/2 pSt. bergleichen	103,70	104,25
8 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	96,95	97,50
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Anstalt	—	—
Banf, Ser. 14, bis 1905 unfindbar.	103,45	104
8 1/2 pSt. bergleichen	96,60	97,15
4 pSt. Hamb. Hyp.-Bank Pfandbr. bis 1900 unfindbar.	103,20	103,75

Odenburger Marktpreise
vom 5. Mai 1894.

Butter, Waage	1/2 kg	1 05
Butter, Markthalle	„ „	1 15
Speck, geräuchert	„ „	70
Speck, frisch	„ „	69
Hammelfleisch	„ „	50
Rohfleisch	„ „	30
Flonen	„ „	60
Schinken, geräuchert	„ „	80
Schinken, frisch	„ „	60
Rindfleisch	„ „	60
Schweinefleisch	„ „	60
Mettwurst, geräuchert	„ „	80
Mettwurst, frisch	„ „	60
Eier, das Duzend	„ „	45
Jüher, Stück	1	50

Enten, zahme, Stück	2	40
Espargel	—	90
Kartoffeln, 25 Liter	—	65
Wurzeln, 25 Liter	—	70
Strohkrüben, Stück	—	10
Winkel, pr. Liter	—	20
Schalotten do.	—	30
Kohl, weißer, Kopf	—	30
Kohl, roter, Kopf	—	—
Blumenkohl, Kopf	—	50
Torf 20 hl	—	6
Ferkel 6 Wochen alt	—	—

Witterungsbeobachtungen in Odenburg
von A. Schurz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter 0 Re	Barometer mm Bell u. Stin.	Lufttemperatur Monat. Höchst. niedrigst
4. Mai.	7 1/2. Nm.	+ 3,5 752	27. 9,8
5. Mai.	8. „ Nm.	+ 6 751,4	27. 9,2

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.
Sonntag, den 6. Mai:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Missionspred. Ehrlichs.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 6. Mai: kein Gottesdienst.

Odenburger Kirche.
Sonntag, den 6. Mai:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Gockrich.

Katholische Kirche.
Sonntag, 6. Mai:
1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Gottesdienst 9 Uhr.
3. (Nachmitt.) 10 1/2 Uhr.
Militär-gottesdienst 8 Uhr. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Evangelische Kapelle, Wilhelmstr. 6.
Gottesdienst: Sonntag, den 6. Mai:
morgens 9 1/2 Uhr,
nachmittags 4 Uhr.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Gottesdienste in der Methodisten-Kapelle.
Sonntag:
Morg. 9 1/2 Uhr: Predigt. Morg. 11 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 2 Uhr: Junglingsverein. Abends 7 Uhr: Predigt.
Mittwoch: Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Anzeigen.

Krawatten
in großer Auswahl empfiehlt
Langestr. 75. E. Benters.

Nähmaschinen.
Wegen Geschäftsveränderung verkaufe von heute ab sämtliche noch auf Lager habende Nähmaschinen zu äußerst billigen Preisen, gegen Barzahlung sowohl als auch gegen Ratenzahlungen. Gleichzeitg halte mich bei Vornahme von Reparaturen bestens empfohlen.
Z. Bugh, Maschinenbauer,
Hoarenschtr. 22b.

Neuübende. Zu verkaufen eine gültige Kuh. Gerh. Fiden, a. d. Chaussee.

Störfleisch
traf wieder ein. D. G. Lampe.

Edamer Käse
in Kugeln à 2 kg schwer. W. Stolle.

Rahmkäse
per Pfund 60, 80, 100 S.

W. Stolle, Schüttungstr.
Sauerholz à Pfund 5 S u. 10 S.

Neue Speisewiebeln, neue Kartoffeln, neue Matjesheringe eingetroffen.
W. Stolle.

Glück- und Rheumatischen Kranken sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte **Anker-Pain-Extrakt** in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Unterstützung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sobald es feiner beinahe unmerklich mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke **Anker**, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.

Anker-Pain-Extrakt.
L. Cillax.

Wohne jetzt Vorderstr. 23.
H. Bahlkamp, Schneiderin.

Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe
in hervorragend schöner Auswahl
empfehlen zu bekannt billigen Preisen
M. Schulmann, Tuchniederlage,
36, Achternstraße 36.
Reste zu Herren- u. Knabenanzügen etc. weit unter Preis!

Sportheimden
und
Strohüte
für Herren und Knaben in jeder Größe, reichr Auswahl,
empfehlen zu billigsten Preisen

B. A. Weinberg,
Markt 22, neben der Markthalle.

Empfehle mein enormes Lager
1000 Stück
über
Knaben-Anzüge
in den neuesten Façons, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7, 7,50, 8, 9 bis 18 Mk.
Louis Rothschild,
Achtnerstr. 46.

Vakanzen und Stellengesuche.
Krügerdorf bei Berne. Auf sofort zwei bis drei Zimmergesellen. Fr. Seins.
Afede. Suche auf sofort einen Drechselgesellen. Joh. Eilers.

Donnerschnee. Gesucht a. sofort tüchtige Maurergesellen.

G. Pophanen.
Gesucht ein Einleger und ein Bürsche zu leichtem Handarbeiten für meine Buchdruckeri.
Ad. Wittmann, Nollenstr. 42.

Suche einen Schuhmachergesellen gleich nach Pfingsten auf dauernde Arbeit.
H. Janßen, hint Gerberhof.

Sichere Cristenz.
Eine Hamburger Cigarenenfabrik erichtet unter günstigsten Bedingungen solventen, bürgschafts- oder kautionsfähigen Leuten Cigarenen-Geschäfte großstädtischen Styles. Sofortige Offert. sub H. B. 7043 an die Exped. d. Bl.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Odenburg. Am Donnerstag, den 10. Mai: General-Versammlung des Gesangsvereins „Brüderschaft“ im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Gdewecht.
Diensttag, den 8. Mai:
Markt-Ball,
wozu freundlichst einladet **G. Rügge.**

Kriegerverein im Osten der Landgem. Odenburg.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Diedr. Voltes** versammeln sich die Mitglieder am **Montag, den 7. Mai,** nachm. 2 1/2 Uhr, beim Wirt **Bruns** zu Donnerschnee. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Bademäntel, Badelaken, Frottier-Handtücher
empfehlen
Langestr. 75. E. Benters.

Matzkeller.
Frische Helgoländer Hummer.
Feinsten graukörnigen Kaviar.
Frische Tafelkrebse.

Klub „Ergo bibamus“
Außerordentliche Sitzung am **Sonntag, den 6. Mai 1894, nachmittags 2 1/2 Uhr,** im Klublokal.
U. a.: Vorstandswahl.
D. J. B.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Nafede, den 4. Mai 1894. Heute starb nach langer Krankheit meine liebe unvergessliche Frau und der Kinder treuherziger Mutter **Marie Thien,** geb. **Koffenjohnans,** im Alter von 36 Jahren, welches hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbetruert zur Anzeige bringe.
Um stille Teilnahme, auch im Namen der übrigen Angehörigen, bittet
S. Thien.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 8. Mai, morgens 10 Uhr,** statt.
Donnerschnee. Am 2. Mai entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann und meiner Kinder treuherziger Vater, der **Warenmann Diedrich Voltes** in seinem 56. Lebensjahr, welches wir allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen.
Die Beerdigung findet am **Montag, den 7. Mai,** vom Sterbehause, Lindenstraße 2, aus nach dem Donnerschnee Kirchhof statt.

1. Beilage

zu No 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 5. Mai 1894.

* Städtische Kollegien.

Sitzung vom 4. Mai 1894, abends 6 Uhr.

Der Vorsitzende des Stadtrats, Oberlandesgerichtsrat Tenge, teilt vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Stadtratsmitgl. Dr. Osiernann mit, in welchem derselbe sein häufiges Fehlen in den am Freitag stattfindenden Sitzungen motiviert. Der Vorsitzende weist im Anschluß hieran darauf hin, daß die Sitzungen in der Regel ja auch an einem Dienstag abgehalten werden, daß aber zuweilen, wie auch heute wieder, aus besonderen Gründen der Freitag als Sitzungstag genommen werden müsse.

Auch am Freitag nächster Woche müsse, wie der Vorsitzende weiter mitteilt — wieder eine Sitzung abgehalten werden und zwar behufs Abtretung des Großen Theaters an den Männergesangsverein „Hedderkrantz“ hier selbst zum Zwecke der Konzertaufführung während des Sängerfestes, welches im Juli d. J. von den vereinigten Norddeutschen Liebertafeln hier in Oldenburg abgehalten wird. Es müßte bei Benutzung des Theaters für diese Konzertaufführung einige kleine Veränderungen im Innern des Theaters vorgenommen werden, was sich ja auch ermöglichen lassen werde. Die Sache sei eilig und müsse bereits in nächster Woche vom Stadtrat beraten werden.

Es wird alsdann in die Tagesordnung eingetreten und werden zunächst einige

Wahlen

vorgenommen. Die in den Schöpfungsausschuß II gewählten Herren Bauereiß, Hummitzsch und Zahmmer Hügel haben gegen ihre Wahl Einwendungen erhoben, und der Magistrat beantragt, diese Einwendungen als begründet anzusehen und an Stelle der genannten Personen den Kaufmann Henjes, Denerstraße 34, und den Kaufmann Geber, Wülfstraße 8, zu wählen. Stadtsyndikus Calmeier-Schmedes teilt mit, daß Herr Geber von der Absicht, sich in den Schöpfungsausschuß zu wählen, Kenntnis erhalten und ebenfalls bereits Einwendungen erhoben habe; man möge auch von dieser Wahl absehen.

Es werden die Herren Stammer, Auguststr., und Henjes, Denerstr., gewählt.

Als Wahlmann zur Wahl eines Mitglieds der Preisermittlungskommission wird Herr Rathherr Harms gewählt. Es folgt die Beratung über die

Desinfektion von Wohnräumen.

Der Vorsitzende: Der Magistrat hat an den Stadtrat ein Schreiben gerichtet, in welchem derselbe mitteilt, daß in der Stadt niemand sei, welcher die Desinfektion von Wohnräumen, in denen mit ansteckenden Krankheiten befallene Personen gelegen, gemeinschaftlich betreue. Der Magistrat habe deshalb zwei Nachtwächter gegen eine Vergütung von je 150 M. jährlich mit der ordnungsmäßigen Ausübung der Desinfektion beauftragt, und zwar habe sich Herr Antsarg Dr. Kelp erboten, die ersten Fälle der Desinfektion von Wohnungen zu übernehmen und die nötigen Anweisungen zu geben. Eine Person, welche die Desinfektion auf eigene Rechnung ausführt, habe der Magistrat nicht finden können. Derselbe beantragt, 300 M. jährlich an Vergütung für zwei Nachtwächter, welche zur Desinfektion der Wohnungen verpflichtet sind, zu bewilligen.

Stadtratsmitgl. Strube: Die städtische Desinfektionsanstalt ist so imstande, daß die zur Desinfektion dorthin gebrachten Kleidungsstücke u. in zweckmäßiger Weise desinfiziert werden. Diese desinfizierten Sachen können alsdann aber wieder in die nicht-desinfizierten Wohnräume hinein, so daß die ersten noch vorhandene Keimsporen u. wieder leicht in sich aufnehmen. Wir müssen, da ein Zwang ja nicht ausreicht, werden kann, danach streben, daß die Vornahme dieser Desinfektion jedermann möglichst erleichtert wird, damit dieselbe ohne Ausnahme vorgenommen wird, und zwar muß dies an denselben Tagen geschehen, an denen die Sachen der Anstalt desinfiziert werden. Die Art und Weise, wie bisher solche Wohnräume durch Karbolpräparate u. desinfiziert werden, ist eine durchaus ungenügende. Ich stimme dem Magistratsantrag zu und stelle den Zusatzantrag, die nötigen Gerätschaften zur Desinfektion, sowie die Desinfektionsmittel auf Kosten der Stadt anzuschaffen, damit die Desinfektion der Wohnungen da, wo eine solche notwendig ist, auch in den Fällen vorgenommen wird, in denen die Wohnungsinhaber den ärmeren Klassen angehören.

Der Vorsitzende: Ich sehe keinen Grund ein, weshalb die Stadt sich diese Ausgabe, welche die Betroffenen sehr gut selbst tragen können, auferlegen soll.

St.-M. Brandes I: Wir haben in der Armenkommission den Fall gehabt, daß für die Desinfektion der Wohnung armer Leute 16 M. für Desinfektionsmittel aus der Armenkasse bewilligt werden mußten. Wenn eine solche Ausgabe nun Leute trifft, die auch arm sind, aber aus der Armenkasse keine Unterstützung erhalten, so wird die Desinfektion gewiß unterbleiben. Ich bin ebenfalls für unentgeltliche Verabfolgung der Desinfektionsmittel.

Stadtsyndikus Calmeier-Schmedes: Der Magistrat ist davon ausgegangen, daß die betr. Nachtwächter sich die nötigen Geräte selbst anschaffen, die Desinfektion aber auf Kosten der Betroffenen ausführen. Trifft dieselbe die Wohnungen armer Leute, so muß in jedem einzelnen Falle entschieden werden, ob die Kosten zu erlassen sind oder nicht, und der Magistrat muß in jedem einzelnen Falle mit einem Antrage an den Stadtrat kommen. Wenn ein Finders für solche Zwecke bewilligt würde, so wäre die Sache ja einfacher, aber wir können ja die Sache erst so versuchen und sehen, welche Erfahrungen wir damit machen.

St.-M. Strube erklärt, daß er mit seinem Zusatzantrage nur bezwecken wolle, die Leute möglichst willkürlich zu machen, da ein Zwang zur Desinfektion ja nicht ausreicht werden könne.

St.-M. Schulze unterliegt dem Zusatzantrag Strube. Es müßten den Betroffenen für die Desinfektion so wenig wie möglich Kosten auferlegt werden, da dieselbe sonst keine allgemeine sein würde.

St.-M. Wofz will es vorläufig bei dem Magistratsantrag bewenden lassen. In den Fällen, in denen wirklich arme Leute von der Desinfektion betroffen würden, sei es als selbstverständlich, daß die Stadt die Kosten trage.

St.-M. Strube zieht seinen Zusatzantrag infolge der obigen Erklärungen des Stadtsyndikus zurück, worauf der Magistratsantrag, 300 M. zu bewilligen, angenommen wird.

Zum folgenden Punkt:

Beitrag zur Dienstbotenkrankentasse

pro 1894/95 teilt der Vorsitzende mit, daß der Kassenbehalt vom vorigen Jahre 1510 M. 45 Pf. betrage, während der Kassenbehalt vom Jahre zuvor mehr als das Doppelte betragen habe. Bei der Spar- und Leihbank seien 5046 M. belegt. Der Magistrat beantragt nun, den Beitrag zur Dienstbotenkrankentasse von 1,50 M. auf 2 M. pro Kopf und Halbjahr zu erhöhen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Die Vergütungssätze für Quartierleistungen

werden für das Jahr 1894/95 zu derselben Höhe wie im Jahre 1893/94 festgesetzt. Danach beträgt die Vergütung für Quartierleistung im Sommer 40 Pf., im Winter 60 Pf. pro Mann und Tag; ferner beträgt die Vergütung:

für volle Kost	80 Pf.
„ Mittagkost	40 „
„ Abendbrot	25 „
„ Morgenbrot	15 „

pro Kopf und Tag. Es gelangt hiernach zunächst ein dringlicher Gegenstand zur Verhandlung, welcher nicht auf der Tagesordnung steht; derselbe betrifft den

Bau des Schlachthauses.

Der Vorsitzende teilt aus einem Schreiben des Magistrats an den Stadtrat den Sachverhalt mit, woraus zu entnehmen ist, daß (wie schon durch unser Blatt mitgeteilt) das nach mehrfacher Platzwechsel für den Schlachthausbau endgiltig ausgerechnete Meyer'sche Terrain neben der Wülfe am Stau (unter Zuleitung eines Teils des sogen. Eisenbahnhafens) wieder in Frage kommen würde, wenn die Stadt die von der Eisenbahndirektion gestellten Bedingungen nicht acceptiert. Als im vorigen Jahre die Mittel für den Schlachthausbau bewilligt waren und dann die Bedingungen mit der Eisenbahndirektion festgesetzt werden sollten, forderte diese, daß der Hafen eine Tiefe von 5,2 m erhalten müsse, während nur eine Tiefe von 3,3 m vorgezogen ist und auch als genügend angesehen wird. Die weiteren Verhandlungen mit der Eisenbahndirektion haben dann zu dem Ergebnis geführt, daß dieselbe von den obigen Bedingungen absehen will, dafür aber verlangt, daß auf Kosten der Stadt eine Weichengleisverbindung zwischen dem Bahnhof Oldenburg und dem Hafen hergestellt werde, sobald sich hierzu das Bedürfnis fühlbar mache. Wenn dieser Zeitpunkt eintritt, aber trotzdem eine Einigung zwischen der Stadt und der Eisenbahndirektion nicht erzielt werden kann, so soll das Staatsministerium darüber entscheiden, ob die Herstellung der Weichengleisverbindung zwischen Hafen und Bahnhof durch das Bedürfnis geboten ist oder nicht. Der Magistrat beantragt, diese Bedingungen der Eisenbahndirektion anzunehmen. Bekanntlich soll die Verbindung zwischen Bahnhof und Hafen vorläufig nicht durch Weichengleis, sondern durch Drehscheibeverbindung geschehen. Die Kosten für eine Weichengleisverbindung werden aber nicht sehr bedeutend sein, und mit der Annahme dieser neueren Bedingungen der Eisenbahndirektion übernimmt die Stadt weiter nichts, als was sie ohnehin schon in eigenen Interesse auszuführen würde, wenn dies die Umstände, der geübtere Verkehr, gebieten.

Stadtkammerherr Noack hat bereits das Projekt einer Weichengleisverbindung zwischen dem Bahnhof Oldenburg und dem Hafen ausgebetet und legt den Plan in Sitzungssache zur Ansicht aus. Stadtsyndikus Calmeier-Schmedes legt den Gang der Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der Eisenbahndirektion dar, wie dies bereits von dem Vorsitzenden geschehen ist. Die Eisenbahndirektion hat sich erst nach längeren Verhandlungen dazu bereit erklärt, von ihrer ersten Bedingung, der Hafenerweiterung auf 5,2 m, abzusehen. Schiffe mit solchem Tiefgang haben auch eine entsprechende Größe, jedoch auch eine Vergrößerung der Hafeneinfahrt u. notwendig gewesen wäre und sich die Kosten sonach weit höher gestellt hätten, als sie beansprucht und auch bewilligt sind. Der Bedingung der Herstellung einer Weichengleisverbindung auf Kosten der Stadt glaubt der Magistrat unbedenklich zustimmen zu können, da dieselbe ohnehin bald nötig sein wird. Nehmen wir diese Bedingung an, so kann noch in diesem Jahre mit dem Schlachthausbau begonnen werden, während die Sache andernfalls abwärts in die Länge gezogen wird.

Der Vorsitzende glaubt ebenfalls, daß die Stadt der jetzigen Bedingung der Eisenbahndirektion unbedenklich zustimmen könne.

St.-M. Schulze: Ich bin auch dafür, die neue Bedingung der Eisenbahn anzunehmen. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, daß die Anlage des zukünftigen Gleises doch auf dem Stau geschehen müßte und daß dadurch die Passage dort doch sehr eng werden würde.

Stadtkammerherr Noack giebt zu, daß die Passage freilich ein wenig enger werde, daß die Gleisanlage aber doch kein Hindernis für den Wagenverkehr sei. Wenn ein Eisenbahntransport komme, müßten die Wagen allerdings ausweichen; die schmale Stelle sei übrigens nur verhältnismäßig kurz.

St.-M. Wofz fügt hinzu, daß, wenn die Babestellen der Eisenbahnwagen sich an bestimmter Stelle des Platzes befänden, so daß überall längs des Platzes geladen werden könne, so würde die Passage zu eng und der Verkehr gekemmt werden.

St.-M. Meiners hält einen solchen Verkehr, wie er durch die Gleisanlage am Stau in Zukunft entstehen würde, in Anbetracht der Enge der Straße für gefährlich und bedenklich; auch würde der Verkehr dadurch gewaltig gestört.

Stadtkammerherr Noack erklärt, daß die Gleisverbindung freilich bis zum Hotel de Russie gedacht sei; die Ränge müßten ja auch tangieren können.

Der Vorsitzende meint, daß es zweifellos sei, jetzt schon darüber zu debattieren, wie die Gleisanlage vereinfacht gemacht werden solle, der Zeitpunkt tritt erst nach 10 oder 20 Jahren ein. Wir können heute nur den Beschluß fassen, die Bedingungen der Eisenbahn anzunehmen oder abzulehnen. Nehmen wir die Bedingungen an, so können die Konsequenzen dereinst uns vielleicht recht teuer kommen, aber wie die Umstände liegen, ist es am besten, wenn wir zu stimmen.

St.-M. Büttmann ist für Annahme der Bedingungen. Es sei an der Zeit, daß endlich mal der Anfang mit dem Schlachthausbau gemacht würde und auch die Bürgerchaft würde es gewiß freudig begrüßen, wenn erst der erste Spatenstich für das Schlachthaus gethan werden könnte.

St.-M. Wofz wünscht ebenfalls die Beschleunigung des Schlachthausbaus; solche Bedingungen aber, wie die die Eisenbahn der Stadt gestellt habe, müßten verständig erscheinen und könnten uns ev. teuer zu stehen kommen. Die Fortsetzung der Eisenbahn sei auch ziemlich rückwärtslos. Die Stadt müsse auf ihre Kosten ein Gleis legen, welches von der Bahn benutzt werde; dieselbe erhalte dadurch etwas ohne Gegenleistung.

St.-M. Schulze giebt zu, daß Herr Wofz in gewisser Beziehung recht habe, und es sei etwas viel, was die Bahn verlange; es sei aber auch zu bedenken, daß Anschlußgleise nie von der Bahn gelegt würden. Er sei schon aus dem Grunde geneigt, den Bedingungen zuzustimmen, damit endlich mal mit dem Schlachthausbau begonnen werden könne.

St.-M. Wofz will den Bedingungen für den Fall zustimmen, daß die Stadt die Weichengleisverbindung herstellt, wenn sie selbst es für gut befindet, und nicht wenn dies dahinsichtlich retretriert wird.

Der Stadtsyndikus weist darauf hin, daß die zu schaffende Weichengleisverbindung nicht im Interesse der Bahn, sondern im Interesse der Stadt liege, und daß wir ganz zufrieden sein könnten, wenn erst das Bedürfnis zu einer solchen vorliege. Denn nur in diesem Falle brauche ja die Verbindung ausgeführt zu werden. Im Vertrauen darauf, daß der Stadtrat zustimmen werde, habe man sogar bereits mit der Aufhebung des Schlachthausterrains begonnen.

Der Antrag des Magistrats, den von der Eisenbahndirektion gestellten Bedingungen zuzustimmen, wird darauf angenommen.

Der folgende Gegenstand betrifft die

Wülfstraße.

und es wird ohne Debatte, dem Antrage des Magistrats entsprechend, beschlossen, wonach die Straße, nachdem die Pflasterung derselben beschlossen ist, als Gemeindeeigentum übernommen wird.

Die Beratung, betreffend die

Errichtung einer Vaugewerkschule,

welche den Stadtrat schon mehrmals beschloß, wird auch diesmal wieder in vertauschlicher Sitzung geschlossen.

Zum Schluß folgt die Beratung des Entwurfs der

neuen Straßenordnung.

die aber nicht zu Ende geführt wird. Der Entwurf ist bereits in erster Lesung durchberaten und liegt nunmehr in der Fassung vor, wie dieselbe von der gemeinsamen Kommission des Stadtmagistrats und des Stadtrats unter Berücksichtigung der bei der öffentlichen Auslegung gemachten Einwendungen beschlossen ist. Der Vorsitzende teilt aus den Akten mit, daß auch jetzt wieder zahlreiche Proteste gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs aus der Mitte der Bürgerchaft eingegangen sind, und beziehen sich dieselben lauter auf die Ziffern 1 und 2 der Vorbemerkungen, welche lauten:

1. Straßen im Sinne dieses Statuts sind alle öffentlichen Straßen mit den Straßenrinnen und Trottoiren, alle öffentlichen Plätze, Alleen, Wege, Brücken u. s. w. und alle im Privateigentum stehenden dazugehörigen Kommunikationen, auf welchen hauptsächlich ein öffentlicher Verkehr stattfindet, wobei es keinen Unterschied macht, ob dieselben gepflastert oder ungepflastert sind, und ob sie von Fußwerk befahren, oder nur von Fußgängern begangen werden können.

2. Der Magistrat kann von der Verpflichtung, die unbestimmten Fußwege von Schnee zu reinigen, bei einzelnen Straßen entbinden und auf einzelnen nicht öffentlichen Wegen den Grastwuchs gestatten.

3. Als Sommer gelten die Monate April bis September, als Winter die Monate Oktober bis März.

St.-M. Wofz: Die Proteste, die gegen diese Bestimmungen des Statutenentwurfs eingegangen sind, müssen als berechtigt angesehen werden. Man greift da in Privatrechte in einer Weise ein, daß dies einer Vergeßlichkeit gleich zu achten ist. Man geht damit entschieden zu weit. Wenn wir uns da an die alte Straßenordnung halten, so kommen wir besser weg als mit diesen Bestimmungen. Ich beantrage deshalb, der Ziffer 1 der Vorbemerkungen folgende Fassung zu geben:

„Straßen im Sinne dieses Statuts sind alle öffentlichen Straßen mit den Straßenrinnen, Trottoiren, alle öffentlichen Plätze, Alleen, Wege, Brücken u. s. w., überhaupt alle Wege, auf welchen ein öffentlicher Verkehr stattfindet und welche im Wegeregister der Stadt Oldenburg verzeichnet stehen. Es macht keinen Unterschied u. s. w.“

Für Ziffer 2 beantrage ich folgende Fassung:

2. Der Magistrat kann bei einzelnen Straßen die Anlieger von der Verpflichtung, die unbestimmten Fußwege von Schnee und den ungepflasterten Fahrwege von Grast zu reinigen, entbinden.

Der Stadtsyndikus erwidert, wenn wir weiter kommen wollten, so dürfte bei denartigen Anträgen nur der Sinn angegeben werden, die Fassung der zu ändernden Paragraphen müsse jedoch der Kommission überlassen bleiben. Er verteidigt die Bestimmungen des neuen Statuts, dieselben seien notwendig, wenn in unserem Straßensystem endlich Ordnung geschaffen werden solle. Um nun alles Mögliche zu thun, sei auch noch Ziffer 2 aufgenommen worden. Man solle das Uebrige nur vertrauensvoll dem Ermessen des Magistrats überlassen, denn die Bestimmungen sollten human gehandhabt werden.

St.-M. Meiners kann sich mit den Bestimmungen der Ziffer 1 ebenfalls nicht einverstanden erklären. Wenn der Stadtsyndikus sage, das Statut solle vom Magistrat human gehandhabt werden, so glaube er wohl, daß die Absicht vorhanden sei, aber wo sei die Grenze? Wenn die Bestimmungen der Ziffer 1 angewendet würden, so gäbe es schließlich gar keine nichtöffentlichen Wege mehr; hier sei eine Umarbeitung durchaus notwendig.

St.-M. Wofz giebt anheim, ob es nicht besser sei, wenn Ziffer 1 lieber wieder die alte Fassung gegeben werde.

St.-M. von Dieck hält es für bedenklich, das alte Statut wiederherzustellen. Eins wäre vielleicht zu empfehlen, wenn die Worte „nicht öffentlichen“ in Ziffer 2 gestrichen würden.

Der Stadtsyndikus konstatiert, daß in demselben eine

Fortleitung des Ausverkaufs.



Gardinen weiß und crème,
Tischdecken, Möbelstoffe,
Teppiche, Portièren.

Bettfedern und Dauen
in doppelt gereinigter, frischer, staubfreier Ware.
**Drelle, Atlasparchende,
Zulette, Damencöper.**

In Bezügen:
Bettzeuge, Cöperkattune, weiße
Damaste, Satins.

In Converts:
Madapolam in allen Breiten.
Weiße Leinen, Gerstentorn,
Handtuchdrelle,
Gedecke, Tafeltücher, Servietten.

P. F. Ritter.

**Katholischer Verein
zu Oternburg.**
Sonntag, den 6. Mai:
3. Stiftungsfest
in Becker's Stabliement.
Auführungen mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präz. 6 1/2 Uhr.
Entree zu den Auführungen 30 s.
Tanzband zum Kränzchen 50 s.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Ofterner Krug.
Sonntag, den 6. Mai:
Oeffentlicher Ball.
Es ladet höflichst ein G. Dietmann.

„Zum roten Hause.“
Sonntag, den 6. Mai d. J.:
Ball.

Gyhorn.
Sonntag, den 6. d. M.:
Kleiner Ball,
wofzu freundlichst einladet S. Santen.

Nadorst.
Am Sonntag, den 6. Mai:
Großer Ball.
Es ladet freundlichst ein Joh. Wetjen.

Donnerschweer Krug.
Am Sonntag, den 6. Mai:
Kleiner Ball,
wofzu ergebenst einladet F. Hiesemer.
Nadorster Krug. Sonntag, 6. Mai:
Große Tanzpartie,
wofzu freimödl. einladet G. Theilmann.

Geschäfts = Gröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Glisfeth und Umgegend mache
hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von Verne nach
Glisfeth, Peterstraße Nr. 9, (vormals Schuhmachermstr. E. Blumen-
berg's Haus), verlegt habe.

Ich halte mich zur Anfertigung von Herren- und Knaben-
Kleidungsstücken bestens empfohlen, verspreche reelle gute Arbeit und
garantiere für guten Sitz. Lieferung ganzer Anzüge, sowie einzelner
Teile, als auch Verarbeitung von Stoffen gegen Lohn.

Um geneigten Zuspruch bittet
J. H. Drieling, Herren-Kleidermacher.
Glisfeth, 1. Mai 1894.

Spezialgeschäft für feine Lederwaren.

Empfehle in bekannter Güte und in überraschend großer Auswahl:
Reise-, Hand- und Markttschen, Cigarren- und Cigaretten-
Etuis, Visitentarentaschen, Photographie-Albuns und Reise-
Necessaires in jeder Preislage.

Von sämtlichen Neuheiten in Vorhemmnates, dauerhaft und unverwüßlich, halte
stets größtes Lager.

Für Hochzeits- u. Geburtstags-Geschenke
sind viele Neuheiten eingetroffen.

Heiligengeiststr. 2. Jul. Presuhn.

Ein Verlust garantiert unmöglich.
Zur Ziehung am 15. Mai 94 empfehle:
Hauptgew. Ansbach-Gunzenhauser 7 fl. Lose
10,000 fl. ö. W. Der Erwerb derselben 10,000 fl. ö. W.
ist mit sofortiger Gewinnberechtigung
durch Monatsbeiträge à 5 M gestattet. Prospekt und Liste gratis.
S. Hollender, Bankgeschäft, Neustrelitz.
Jedes Los ein sicherer Treffer.



W. Tebbenjohanns,
Oldenburg i. Gr., gegenüber dem Rathause,
empfiehlt anerkannt
vorzüglische
neuester Konstruktion zu Original-Fabrikpreisen.

Weserholt. Am Sonntag, den 6. Mai:
Tanzmusik, wofzu freundlichst einladet S. Willers.
Scharrel. Am Sonntag, den 6. Mai:
Tanzmusik, wofzu freundlichst einladet Joh. Oltmer.

„Zur ländlichen Erholung,“
Wesloy.
Sonntag, den 6. Mai:
Kleiner Ball.
Es ladet höflichst ein C. Rohr.
Ausschank v. Maitrank.

Zur Erholung.
Bürgerfelde.
Am Sonntag, den 6. Mai d. J.:
Grosser Einweihungsball
verbunden mit
Gartenkonzert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
A. Koopmann.

Bloh.
Am Sonntag, den 6. Mai, im neu-
erbauten, festlich geschmückten Saale:
Kleiner Ball.
Anfang nachm. 4 Uhr.
Ein verehrliches Publikum ladet höf-
lichst ein G. Brunten.

Odeon.
Sonntag, den 6. Mai:
Oeffentlicher Ball,
wofzu freundlichst einladet
Geerßen. Wilh. Jen.

Oppermann's
Variété-Theater.
Heute und folgende Tage: Auftreten der
rühmlichst bekannten
**Tyroler Konzert-Sänger-
Gesellschaft Alpenblume.**
Entree 30 s. — Anfang 8 Uhr.
Sämtliche ausgegebene Vorzugarten haben
Giltigkeit.

2. Beilage

zu № 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 5. Mai 1894.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingelangt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nebenbahnen.

Wenn ich mich auch entschlossen, an dieser Stelle zur Sache nichts mehr zu antworten, so schreibe ich dem Herrn Anonymus doch für eine gegen meine Person gerichtete Verleumdung, mit welcher er sich aus der Affaire herauszuheben sucht, meine Entwürdigung.

Sie haben Recht, Herr Anonymus, daß mit Wissen und Ausfällen wirtschaftliche Fragen nicht gelöst werden! Aus diesem Grunde bezeichne ich Ihre in den „Nachrichten“ am 1. Mai d. J. aufgestellte Behauptung, ich hätte den schuldigen Beweis, daß die Nebenzugbahnen einer Schmalspurbahn in den Kremlern Friesoythe und Cloppenburg die Betriebskosten übersteigen würden, nicht einmal versucht, nicht als einen faulen Dieb, sondern als eine den Thatsachen widersprechende Unwahrheit!

Ich habe den Versuch, diesen Beweis zu liefern, gemacht, überall da, wo es darauf ankam, für die Sache zu wirken.

1) Dem allgemeinen Publikum gegenüber durch meine Denkschrift: 50,000 Kilometer landwirtschaftliche Kreisbahnen, Seite 52 bis 70, Bericht der Schulze'schen Hofbuchhandlung;

2) den Beteiligten gegenüber durch öffentliche Vorträge in den Gemeinden und durch Darlegungen in den Versammlungen ihrer gewählten Vertreter;

3) dem Großherzoglich-Preussischen Staatsministerium gegenüber durch einen motivierten Bericht über die ganze geplante Anlage und deren Betriebsführung;

4) allen denen gegenüber, die sich um Auskunft an mich wenden aus dem verständlichsten Grunde des deutschen Reiches, durch eingehende Beantwortung ihrer Fragen.

Wie ich noch in weiterem Umfange den Versuch dieses Beweises hätte machen sollen, ist mir unklar; jedenfalls lag es nicht im Bereiche der Möglichkeit, allen aus dem Hinterhalte feuernden anonymen Zeitungsstreichern ein Privatstimmen zu leisten!

Ob der Beweis mit gelungen, das ist eine Frage, über die sich streiten läßt, deren Entscheidung ich aber vertrauensvoll der Zukunft anheimstelle!

Jedenfalls steht die Thatsache außer Zweifel, daß ich den Beweis, so weit möglich, zu führen gesucht habe, und wenn Sie sich mit meinen Behauptungen, deren Richtigkeit Sie sich erlauben, nur tendenziell beschäftigen hätten, müßte Ihnen diese Thatsache bekannt sein. Wenn Sie trotzdem die Stirn haben, die öffentlich vorzutreten, ist hätte nicht einmal den Versuch gemacht, diesen Beweis zu liefern, so können Sie wohl im Voraus unter dem Deckmantel der Anonymität, der Ihre Person schützt, daß das Publikum sie nicht mit dem Namen kennengedent, der ihr für solches Verfahren gebührt!

Cloppenburg, 2. Mai 1894.

v. Heimburg.

Noch einmal: „Kleinbahnen“.

In den „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 23. April wird das v. Heimburg'sche Projekt von landwirtschaftlichen Kleinbahnen, und namentlich das von Cloppenburg über Garzel-Friesoythe nach Saterland in Aufschluß an die absprechende Beurteilung des Herrn v. Milow's sehr schneidende abgeferigt mit der ganz unmaßgeblichen Angabe einer Bevölkerung von 19 Personen auf das Quadrat-Kilometer. Genauer betrachtet gestaltet sich aber die Sache in der Ausführung ganz anders. Durch die zweiten Moorflächen zieht sich von Cloppenburg ab eine Reihe fruchtbarer und bevölkertester Oasen guten Wohlstandes, welche nur darauf warten, daß sie auf bessere Weise in den Verkehr gezogen werden, um sofort ihre Produktion zu verdoppeln. Zuerst die weitläufige Gemeinde Garzel, welche schon lange gestrebt hat, durch eine Schafflei mit der Welt in Verbindung zu kommen. Dann ferner die landwirtschaftlich sehr thätigen Gemeinden Böfel und Altenoythe. Weiter das früher durch sein Schindeldewerk hervorragende Städtchen Friesoythe und schließlich die sehr strebsamen saterländischen Gemeinden. Da kommen doch ganz andere Bevölkerungszahlen im Laufe der Bahn heraus. Die umliegenden drei Kilometer aber stören den Betrieb nicht und können nur als Produktionsflächen in Betracht. Die Landwirtschaft rednet aber mit geometrischen Flächen ganz anders, wie die Industrie. Und dann noch eins: Unsere Hauptbahnen laufen alle zur See. Eine Verbindung derselben war bis vor kurzem nur von Leer über Oldenburg nach Bremen hergestellt.

„Heil dir, o Oldenburg!“

In's Elck' kam ich, das schöne Land;
Ich fühlte mich sehr gerührt.
Wir Deutschen haben's erobert so brav
Und jämmerlich schlecht regiert.

Das ist mit seinem Stolz Papier
Der preussische Bureaokrat,
Dahon er umüht hier im Land
Biel Bogen verschmieret hat.

Das ist der preussische Bureaokrat;
Was der Degen ausgeführt,
Das hat er glücklich mit vielem Schwert
Per Feder ruiniert.

Dieselbe Ghefe ist's überall,
Ob Elck, ob Ramern,
Die wichtigen Leute stehen von fern
Und haben nichts zu thun.

Und als ich in Strazburg schlief zur Nacht,
Ein Traum kam trüb und schwer,
Ich sah auf seinem Posten in Weh
Den Grafen Häfeler.)

Der Franzmann drüht, er jagt sein Schwert,
Und plötzlich tobte der Kampf,
Doch nach der alten Mode noch
Mit dichtem Pulverdampf.

Es krampte sich mir das Herz im Leib,
Da tönte mir in's Ohr

Wenn nun die projektierte Kleinbahn vom Saterlande etwa in Paderborn anschließt, von Cloppenburg aber durch sehr bevölkerte Gegenden nach Weita und Diepholz weitergeführt wird, bildet sie ein notwendiges Verbindungsmitglied der drei oder vier benachbarten Hauptbahnen, und an Zwischen- wie Durchgangs-Verkehr für Personen und Güter wird es ihr in baldiger Zeit nicht fehlen. Die nach v. Heimburg veranschlagte billige Einrichtung aber und der vereinfachte Betrieb sichern der Bahn schon in den nächsten Jahren ein gutes Auskommen, wie dies derselbe in seinen Vorschlägen ausführlich dargelegt hat.

Daß sich nun eine Großherzoglich-Preussische Eisenbahn-Direktion für solche Kleinbahnen nicht begeistern kann, ist zu begreifen. Aber ein Ministerium für Staats- und landwirtschaftliche Angelegenheiten sollte alles Mögliche aufwenden, den bisher völlig isolierten Landgemeinden etwas unter die Arme zu greifen, damit auch sie in vermehrter Produktion und gewinnbringender Abgabe ihre Rechnung finden und zum allgemeinen Wohle das Ihrige beitragen können. C.

Der deutsch-freisinnige Parteitag und der Bund der Landwirte.

Wohl mancher wird kognostisch den Bericht über die Versammlung am 28. April in Oldenburg aus den Händen gelegt haben — zwei Reichstagsabgeordnete und welches Niederergebnis! Jemandem, der die Wichtigkeit, solchen Ausführungen entgegenzutreten, wird es zunächst schwer gemacht, weil nirgends ein interessanter Gedanke vorhanden ist, der einen reizen könnte zur stillen Erwiderung. Das Gedächtnis des Herrn Dr. Müller-Sagan auf die „Hauptführer des Bundes“ kann nicht als solcher gelten, denn es verdeckt ja nur die politische Dummheit der deutsch-freisinnigen Führer.

Einmal setzte eine Mißde
Dem Hirsch sich auf's Geheiß!

Von Herrn Dr. Schneider und Herrn Dr. Müller haben gewiß wenig, nur jenseits etwas vernommen, besonders ausgehört der Partei Stühende, und doch stehen diese Herren natürlich himmelhoch über jene erhaben.

Geradezu trivol kann man es nennen, wenn man sieht, wie solche Herren abichtlich die thatsächlichen Verhältnisse nicht verstehen wollen, wo man doch weiß, daß sie dieselben kennen.

Herr Dr. Schneider muß doch wissen, daß es die Landwirtschaft als Gewerbe ist, welche nothleidet. Trotzdem nennt er die Landwirte per persona „Almosenspänger“. Dies hat um so weniger seine Berechtigung, als diese „Almosen“ der Landwirtschaft ja vorbehalten werden und dafür der Industrie zugewendet sind. Also die Herren Industriellen sind folgerichtig nach den Worten des Herrn Dr. Schneider die „Almosenspänger“.

Die Landwirtschaft hat das Zugeländnis von hohen und höchsten Regierungskreisen, besiegelt und verbrieft, daß ihre Beschwerden und ihre Klagen in vollster Weise begründet sind, aber trotzdem — die „Almosen“ werden ihr nicht zuteil, die werden ihr sogar vom Munde weggenommen und an die Schwester-Industrie gegeben, und dann kommt Herr Dr. Schneider und giebt der Klagen „Nicht-Almosenspängerin“ den Futtritt. Ja wohl: „freie Bauern auf freiem Grund und Boden“, das war der Wahrspruch dieser freisinnigen Herren! Wie schön klingt doch diese Phrase aus solchem Munde. Wie sagte noch der Barbier, der früher Photograph geübt war? „Bitte, jetzt hüßlich freundlich aussehen!“

Freier Schacher der freien Börse hätte es heißen müssen. Denn hier: „Nicht rühr' an!“

„Ueber die Börse bestehen noch viele konfuse Vorstellungen. Die Börse ist nichts weiter als ein Markt für den internationalen „Effektenverkehr“. Allerdings, „Ausgleichungen“ kommen ja freilich auch hier vor und eine verärgerte Steuer wäre ja am Platze, wenn man nicht fürchten müßte, daß dadurch in anderer Beziehung wieder größerer Schaden angerichtet würde. Denn es ist Gefahr vorhanden, daß aus solchem Lande, wo die Besteuerung stattfindet, die Börse sich einfach wegzieht.“ Natürlich, das ist es ja gerade, der Vorfall, wenn es ihm irgendwo schlecht geht, kann seinen ganzen Besitz, und wenn es Millionen sind, in der Westentasche wegtreten, das läßt der Landwirt mit seinen Gefahren wohl bleiben. Die arme, unschuldige Börse, wie wird sie verkannt, dieses Vämmden! Welches Jutzgeheire, wie der Gedanke auftauchte, den Getreidehandel zu verstaatlichen. Der fetteste Wiffen wäre der Börse ja mit einemmale vom Teller geholt. — Man brauchte garnicht auf dem

Standpunkt des Graf Ranig'schen Antrages zu stehen und konnte sich doch königlich amüfieren über dieses Gesehrei in unseren dattischen Blättern. — Der hüfne Graf hat von der bloßen Hand in's Weßpennet gefaßt, die Sache wird er wohl nicht viel achten, aber es war unvorsichtig von ihm! Glaube aber niemand, daß jetzt die Weßpen in Ruhe und Frieden fortan ihres Daseins sich freuen werden. Die bösen Buben, „die unbedeutenden Gegner“, wie Herr Dr. Müller jagt, haben sich den Kampf mit diesen Tieren so angewöhnt, daß sie's garnicht mehr nachlassen können!

Interessant ist es, zu entnehmen, daß „in industriellen Kreisen vielleicht hier und da die Wirkung des russischen Handelsvertrages überschätzt werde.“ Also wirklich! Sollte die Sache nicht noch tiefer liegen? Sollte man nicht in industriellen Kreisen allmählich anfangen, einzusehen, wie gering der erhoffte Vorteil sich thatsächlich herausstellt? — Einzusehen, daß für Ei und Butterdrot die Lebensbedingungen der Landwirtschaft geopfert sind?

Ja, aber „die Erhaltung des europäischen Friedens!“ Nun ja, mit anderen Worten, den Frieden erkaufen für Geld. Sehr männlich ausgesprochen, Herr Dr. Schneider! Und wie lange denken Sie, können wir uns den Frieden auf diese Weise erkaufen? Russland steht alles daran, um für die nächsten zehn Jahre seine Landwirtschaft zu kräftigen, und braucht, wenn es erst eine tüchtige landwirtschaftliche Landwirtschaft im Innern hat, für seine Industrie hinsichtlich des Absatzes nicht besorgt zu sein! Frankreich bezweifelt jetzt seine Getreidevölle auf 8 Procent, wie wir die unseren auf 3,50 Procent ermäßigen. Wie wird es nach zehn Jahren aussehen? Die Wehrkraft hängt mit der Kraft des Bauern zusammen! Hier wird sie geknickt — dort wird sie gebogen, als Facit zieht Herr Dr. Schneider den europäischen Frieden.

Auf alles einzugehen würde schließlich ermüden. Ich muß den Herrn Redakteur so wie so um Verzeihung bitten wegen meines Gesehreibels. Debe erzeugt Debe!

Der Schlußsätz des Herrn Dr. Müller war die gemeine Zote, die als brillanter „Berliner Volkswitz“ seinen Zuhörern aufgedrückt wurde: „Belastigen-Denkmal“, auf gut deutsch also Denkmal soll der Berliner das Denkmal unseres Kaisers Wilhelm I. nennen! Lassen wir Herrn Dr. Müller seinen besondern Geschmack an Wigen.

Die Wirkungen der Geschosse kleinkalibriger Gewehre.

Der Generalstabsarzt der Armee Professor Dr. v. Coler berichtete auf dem medizinischen Kongreß in Rom über die durch die Geschosse des kleinkalibrigen Gewehrs verursachten Verletzungen. Die „W. M. C.“ entnimmt der „France milit.“ über diesen Vortrag folgende Einzelheiten:

Man schoß auf verschiedene Entfernungen von 200—2500 Meter mehr als 1000 Geschosse auf 480 Menschenleiden, 13 lebende und 16 tote Pferde ab. Außerdem haben die Doktoren v. Coler und Schering die Wirkungen der neuen Waffe auf 22 Menschen beobachtet, von denen 14 einen Selbstmord begangen oder versucht hatten, während acht Opfer von Unfällen oder Verbrechen betroffen waren. Die Feststellungen heben alles das auf, was man bisher im großen und ganzen über die Wirkungen des neuen „humanitären“ Geschosses gesagt hat. Die auf alle Entfernungen durch die modernen Geschosse verursachten Verwundungen sind ungleich schwerer, als die durch die früher angewendeten Kugeln verursachten. Auf kleine Entfernungen bis 600 Meter werden die Fesseln der Kleidungstücke, die das Geschoss auf seiner Flugbahn reißt, nicht in die Wunde hineingezogen. Die Stoffe zerplittern so zu sagen bei der Berührung mit dem Geschoss, das noch von seiner ganzen lebendigen Kraft besetzt ist; sie lösen sich vor dem Geschoss in Atome auf. Dagegen sind die Wirkungen auf den Körper durchdringbar, das Geschoss wirkt wie ein Explosivstoff. Man darf nicht vergessen, daß das Organismus eine Art geschlossenes, mit Flüssigkeit angefülltes Gefäß ist. Die schwersten Verletzungen entstehen nun, wenn durch das Projektil im getroffenen Gewebe hydraulische Pressung zu Stande kommt. Die Wunde sieht dann aus, wie wenn sie durch Explosion hervorgerufen wäre. Fruchtbildungsgrad des Gewebes, Geschwindigkeit des aufschlagenden Projektils und sein Querschnitt bedingen diese Wirkung. Die Knochen werden nicht wie mit einem Lochstein, wie man fälschlich vorgab, durchbohrt, sie werden wie durch eine Dynamitladung zertrümmert und in kleine Stücke

Künstlerverein am 18. Mai ein großes Kostümfest im Charakter der Goethe'schen Zeit. Ein Festzug wird sich nachmittags vom Goetheheim aus nach dem herrlichen, an Erinnerungen reichen Schloßpark von Tinfurt in Bewegung setzen. Dort wurde 1782 auf der Naturbühne Goethe's Wald- und Wasserdrama „Die Fischerin“ dargestellt. Diese Aufführung wird mit der Originalmusik von Corona Schröter jetzt wiederholt. Die höchsten Herrschaften haben ihr Erscheinen zugesagt. Auch andere Aufführungen humoristischer Inhalts sind geplant. Der Platz ist derselbe, auf dem sich der berühmte Tinfurter Abendreis, Goethe, Schiller, Feder, Wieland und andere berühmte Männer und Frauen, um die geistvolle Herzogin Anna Amalie versammelte. Alle Gestalten dieses Kreises sollen nachgeahmt und dazu andere Personen aus Goethe's und Schiller's Werken dargestellt werden.

Ueber das HeineDenkmal in Mainz beriet kürzlich die dortige städtische Finanzkommission und entschied, daß gegen die Ueberlassung des Forstplatzes für das Denkmal nichts einzuwenden sei, da das Komitee für den Bau die Kosten der Errichtung tragen wird. Nun steht nur die Entscheidung der Stadtverordneten an. Lauter diese zustimmend, so wird die vielumstrittene Denkmalsfrage gelöst sein. Das gesamte Lehrerkollegium jüdischer Tage die Bürgermeisterei erucht haben, den Platz vor dem Gymnasium für das Denkmal nicht zu bewilligen.

Das Denkmal Kaiser Wilhelm's I. in Baden-Baden vor der Trinkhalle, eine Büste aus italischem Marmor, ist in der Nacht zum 1. Mai, wahrscheinlich zur Verherrlichung der sozialdemokratischen Maßfeier, blutrot angegriffen worden. Der schuldige Schandbube ist leider noch nicht ermittelt.

Die große Berliner Kunstausstellung wurde am Sonnabend vor einem geladenen Kreise eröffnet. Mit Freuden konstatierten die Berichterstatter zunächst, daß in den eintägigen Gemälde- und Bildwertreihen durch Verewbung von Ereignissen des Kunstgewerbes eine angenehme Abwechslung erreicht worden ist. Möbel, Gesehsmiedelkunst, Porzellanwaren, Porzellanfiguren, Dekorationsgegenstände zc. sind in den verschiedenen Sälen verart verteilt, daß sie nahezu einen wohnbaren Eindruck machen. Diese Neuerung hat allgemein gefallen. An Material zeigt sich die Aus-

Der Heimat jugendvertrautes Lied —

Ich fuhr im Bett empor.
Träum' oder wach' ich? — Nein, ich wach',
Und laut die Nacht hindurch
Klingt's in der „wunder schönen“ Stadt:
„Heil dir, o Oldenburg!“

Wiar lang man ein wenig gar zu laut,
Auch Klang es nicht ganz rein —
Die Volkzeit der alten Stadt
Sahen nicht dabei zu sein.

Doch nahm ich's als der Heimat Gruß
Und gutes Omen dazu,
Es lasse der Franzmann in künftiger Zeit
Den Deutschen im Elck' in Ruh.

Denn wenn man nächstens dies Lied schon singt,
Was nützt das Neuanzugehrei!
Dann ist es mit welcher Hoffnung im Land
Für immer natürlich vorbei.

Dann schlingt um Alles und Neues sich
Des Liedes gemeinsames Band.
Getröflet fant ich zurück und schlief
Bis hoch die Sonne stand.

G. Kufeler.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Gerhard Hauptmann's „Samuel“, die an allen größeren Bühnen gegebene Traumbildung, ist in New-York verboten, weil es die Person Christi auf die Bretter bringt.

— Zu Anluß an die diesjährige Versammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar veranstaltet der dortige

*) Kommandirender General des XVI. Armeekorps in Weh.

zerstreut, die durch den ganzen Körper zerstreut sind. Die Leber, das Herz, die Nieren werden pulverisiert, die Eingeweide in tausend Stücke zerhackt, die Muskeln auseinandergerissen. Die Eintrittsöffnung des Geschosses ist sehr klein, kaum wahrnehmbar, die des Austritts ist dagegen beträchtlich; sie gewährt den Anblick eines Trichters von 12 bis 18 cm Durchmesser. Wohl verstanden, das Geschoss geht stets durch den Körper, der von Zeit zu Zeit durchbohrt ist; es durchdringt sogar drei Körper und bleibt erst im Innern eines vierten stecken. Ein Geschoss, das eine der Extremitäten trifft und einen Knochen be- gegnet, zerfällt sicher das getroffene Glied; wenn es den Kopf, den Hals oder Bauch trifft, löst es bestimmt. Wenn es die Brust- höhlung durchdringt, kann es den Tod auch herbeiführen, wenn es das Herz und die großen Gefäße schont und nur die Lunge durch- bohrt. Ueber 600 m hinaus sind die Geschosse weniger tödlich. Wenn sie den Bauch treffen, erzeugen sie noch große Verletzung. 49 Geschosse, die den Leib auf 700—1600 m Distanz getroffen hatten, haben 160 innere Zerkleinerungen der Blase und des Magens erzeugt. Die Durchschnittszahl der offenen Löcher für jedes Geschoss war drei, das Maximum acht. Aus weitere Entfernungen führten 12 Prozent der Geschosse Einstülpungen in die Wunde, was stets eine schwere Komplikation ist, da die Kleidung notwendigerweise mit einem reichen Wachstum von Mikroorganismen bedeckt ist. Von 1000 m an werden die Knochen glatt, aber mit strahlenförmigen Spalten von allen Seiten des Bohrlöches durchschlagen. Selbst auf 1600 Meter erzeugt das Geschoss bei 40 Prozent von Fällen weite Brüche mit Knochenplittern, die manchmal am Nagel bleiben, aber zuweilen auch durch den Organismus ge- trieben wurden und in diesem Fall wie eben so viel Scheer- messerlingen wirken, so daß schon bei einer Geschwindigkeit von etwa 300 Metern in der Sekunde die Gewebe des Körpers durch- stoßen werden. Die Temperatur des Geschosses steigt im Augenblick, wo es den Körper trifft, etwa auf 70 Grad. Wenn man Schuß auf Schuß abfeuert, kann sie bis auf 350 Grad kommen. General- arzt v. Coler bediente sich zur Erklärung dieses Punktes der Legierungsgeschosse mit bekannter Schmelztemperatur. Auch hat er festgestellt, daß beim Abgeben von hundert Schuß in 2 1/2 Minuten der Weiten der letzten Geschosse geschmolzen wurde, was eine Mindesttemperatur von 334 Grad voraussetzt. Das mit einem Stahlmantel umgebene Geschoss reformiert sich fast stets im Körper und zerbricht oft in kleine spitze Stücke, die alle ihnen begegnenden Gewebe auszuweiden und zerreißen. Im ganzen beweisen die Versuche, daß die alte runde Kugel und selbst das läng- liche Geschoss von 1870 sozusagen gutmütig im Vergleich zu der undenkbaren Grausamkeit des neuen Nidel- stabgeschosses mit geringem Durchmesser und schlanker Form waren.

Briefkasten.

Nichte Minna B. „Lieber Onkel. Aus tiefer Not schrei ich zu Dir, denn meine beste Freundin hat mich verlassen — eines ge- räuchernten Fisches wegen. Als wir beim Abendbrot saßen, fragte ich meine Freundin, die sich ja so schmecken ließ: nicht wahr, das ist ein schöner Bückling? „Bückling“, antwortete sie, „Du meinst wohl Bückling.“ „Nein, sagte ich, ich meine Bückling, und weil sie nun bei ihrem Bückling blieb, gerieten wir derart aneinander, daß sie vom Tische aufsprang und mich mit den Worten verließ: „Bist Du Deinen Bückling, ich werde zu Hause meinen Bückling essen. Wohl bekomms!“ — Seitdem hat sie sich nicht wieder sehen lassen und es sind schon 14 Tage her. — Nun sage Du mir, lieber Onkel, doch, wer von uns beiden recht hat. Ist meine Freundin im Recht, dann gebe ich zu ihr, bin ich es, dann kommt sie gewiß wieder zu mir und alles ist vergeben und vergessen.“ — Mein liebes Nichten Minna, das Recht ist geschichtlich auf Deiner Seite, denn der Erfinder dieses weltbekannten Lederbissens heißt Wilhelm Bückling. Im Jahre 1447 verlor er und wurde in Westfalen in Zeeland begraben. Ihm zu Ehren und zum ewigen Andenken wurde der geräucherte Hering Bückling getauft, wer ihm das I in die Mitte fügte, ist dem Onkel unbekannt geblieben. Uebrigens will ich noch hinzufügen, daß der Bückling zu Anfang ein solches Aufsehen erregte, daß Karl V. im Jahre 1556 des Erfinders Grab beehrte.

Abonnet M. Antwort: Armenbarer für den Bezirk Voggen- burg ist Herr Kaufmann G. Freese, Langestr. 62, und Kirchenältester für denselben Bezirk ist Herr Altför Calmejer-Schmedes.

Wißbegieriger Neffe Z. „Lieber Briefkastenonkel! Kannst Du mir wohl sagen, welche Farben, und wie diese aufeinander folgten, die Flagge von Knippshausen hatte? Diese Flagge war zur Zeit Napoleons I. während der Kontinentallsperrre als „neutrale“

Flagge“ von den Schiffen sehr gesucht. — Die Flagge von Knippshausen war schwarz und gelb mit springendem Löwen.

M. R. in C. „Ich bitte um gefl. Auskunft, ob und wo in einer der benachbarten Städte, mit denen Bahnverbindung besteht, ein mit den gleichartigen preussischen Anstalten gleich- berechnetes Lehrerinnen-Seminar vorhanden ist.“ — In Bremen bestehen zwei Lehrerinnen-Seminare: das Kipp- bergsche und das Janon'sche. Beide sind mit höheren Töchter- schulen verbunden, sind ganz gleichartig organisiert und bereiten so- wohl auf den Volksschuldienst als auf den Schuldienst an höheren Mädchenschulen vor. Zufolge Vertrags zwischen Bremen und Preußen vom Jahre 1875 haben die an diesen Anstalten befindlichen Prüfungen in Preußen volle Gültigkeit. In Hamburg bestehen ebenfalls zwei Lehrerinnen-Seminare, deren eines — mit den Unterrichtsinstanzen des Klosters St. Johannis verbunden — für den Unterricht an höheren Mädchenschulen, deren anderes — mit dem Schullehrerseminar verbunden — für den Volksschuldienst vor- bereitet. Die an der ersteren Anstalt abgelegte Lehrerinnen-Prüfung wird in Preußen anerkannt; ob dies auch hinsichtlich der an der zweiten Anstalt abgelegten Lehrerinnen-Prüfung der Fall ist, können wir nicht mit voller Bestimmtheit angeben, halten es aber für sehr wahrscheinlich. Sichere Auskunft darüber erhalten Sie von dem Direktor dieser Anstalt (zugleich Direktor des Lehrerinnen-Seminars), Dr. H. Ahlburg. Uebrigens bestehen Lehrerinnen-Seminare auch in preussischen Nachbarstädten (Emden, Leer, Densbrück u.); doch haben Sie darüber keine Auskunft gefordert.

Nichte Emmy. „Bester Onkel! Wie denkst Du über die Schriftstellerei der Frauen? Sollen sie zur Feder greifen, wenn sie fühlen, daß in ihrer Brust sich der Genius zu regen be- ginnt? Es giebt doch recht fruchtbare Schriftstellerinnen, denen nachzuweihen ein junges Mädchen oder eine Frau doch sehr leicht versucht werden kann und die doch außerdem auch sichtbare Erfolge errungen haben. Ich bin wirklich des Strichkrumpfs und der Spitzhähnelen müde und schon oft habe ich auf meinem Lieblings- plätze im Schloßgarten von der sonnigen Höhe geträumt, welche eine mit Geist und Phantasie begabte Schriftstellerin erklimmen kann. Bester Onkel, sage mir Deine Meinung hierüber, aber bitte, recht ernsthaft!“ — Emmy, Du kommst mir etwas fürchtbar vor, — aber in allem Ernst habe des Onkels tiefdurchdachtes Urteil. Die sonnige Höhe willst Du erklimmen als Frau von der Feder und oben und an den Abhängen des Parnasses ein Bouquet duftiger Blumen pflücken? Das ist gefährlich! Bleibe im sicheren Thal und nähere Dich rechtlich, und sei es auch mit Hilfe eines Herrn der Schöpfung, der Dir seinen Namen giebt. Das ist ein- träglicher als Schriftstellerei. Es ist freilich erstaunlich, von wie wenigen ein Schriftsteller oder eine Schriftstellerin ihr Leben fristen, zur Hälfte leben sie von dem Geist ihrer Schriften und zur Hälfte von dem Gehmaß des großen Publikums. Aber ein Schriftsteller sowohl wie ein Blauschmiedler sind doch nebenbei auch Menschen, und ein Mensch braucht doch etwas mehr dazu, sein bißchen Dasein zu fristen. Und dann giebt's noch einen Grund; denn höre, was ich von einem alten Weiser sagt:

Als von jenem Strahlenthrone
Seinem armen Erdenhübe
Gott das Weib zur Seite gab,
Daß es aus dem Garten Eden
Mit sich nehme Blumenfäden,
Ihm zu leiten bis ans Grab,
Gab er ihr den reichsten Segen
Mit aus ihren Erdenwegen,
Stattete sie mit Gaben aus,
Daß sie sei des Lebens Blume,
Gnadenbild im Heiligthum,
Engel in dem Erdenhaus;
Und den Frauen er verlieh:
Körper-Symmetrie,
Seelenharmonie,
Herzensympathie,
Stimmennelodie,
Lebenspoesie,
Jede Art Magie,
Nur nicht — Orthographie!

Also Du siehst, es giebt Leute, die auch noch andere Gründe haben, einer Frau, in „deiner Brust sich etwas regt“, zu raten, sich das Paradies nicht zu zerlösen. Auch mit den „sicheren Er- folgen“ dürfte es recht trübsalig ausfallen. Denn die Menschen ver- gönnen den Dichtern und Schriftstellerinnen alles, was sie nicht selbst genießen können oder wollen: Bekanntheit, Verehrung, Nach- welt und ungemessene Mägenheit! Sie halten die Schriftsteller und ihre Genossinnen für amerikanische Früchte, von denen die gebürtigen

zerstörende Wirklichkeit nur an Menschen und Tieren ausüben. Die meisten Pflanzenkrankheiten (sichere man Schimmelpilze) zu, und zwar mit Recht. Der Frost und Brand des Getreides, der Mehltau des Weizenkorns, der Rostfleck, die Krankheit der Kartoffel, die Fäule des Weizens, alle diese Krankheiten entstehen aus Pilz- wucherungen. Jedoch haben neuere Forscher festgestellt, daß die Zahl der Krankheitserzeugenden Bakterien in den Pflanzen durch- aus nicht gering ist. Es werden z. B. der Rost der Spargelstängel, der Brand der amerikanischen Hirse, die Strohkrankheit des Zucker- rohrs, die auf Java ganze Plantagen vernichtet, durch Bakterien hervorgerufen. Das Gleiche gilt von der Stengelfäule der Pelar- gonien, der Nagelfäule der Kartoffel, der Krätze des Delbaums, einer Bakterien des Weizenkorns, dem Krebs des Obbaus und einer ganzen Reihe anderer Krankheiten, die durch Bakterien erzeugt werden. Dabei ist merkwürdig, daß gewisse Bakterien, die im menschlichen und tierischen Körper Krankheiten entwickeln, auch in Pflanzen wuchern und ihre Anheftungsfähigkeit bewahren können. Auch wies der russische Forscher Kommissar nach, daß Weizen, der auf einem bazillen- reichen Boden wuchs, eine Menge dieser Krankheitserreger in sein Gewebe aufgenommen hatte.

— Die **Schildbrühe**, das den Ärzten bis vor noch nicht langer Zeit räthselhafte Gebilde, welches den Kesthops hufeisenförmig umschloß, ist neuerdings Gegenstand emiger und erfolgreicher Forschungen gewesen. Die Anschwellung der Schildbrühe zum Kröpfe trat nämlich als Begleiterscheinung des Kretinismus (körperliche und geistige Unvollkommenheit) auf. Nun fand man, daß die Verpflanzung eines Stückes der Schildbrühe z. B. in die Bauch- höhle Heilung der schieflingigen Krankheit herbeiführen könne. Es dürfen dabei auch Schildbrühen vom Schaf oder vom Hund benutzt werden. Weiter forschend, erprobte man, daß das Ein- spritzen von Schildbrühenjast dieselben Dienste thue, ja mehrere Forscher wiesen nach, daß das Verpflanzen der Drüse nicht nur helfe, sondern auch zugleich die angenehme Form des Einführens der Heilmasse sei. Professor Koder in Venn hat auf diese Feinmethode hin eine ganze Reihe von Erfolgen zu verzeichnen. Er bittet seine Kollegen, Kretins, deren Zustand nicht im Gehirn begründet liegt, zur Behandlung in seine Klinik zu schicken. Da der Kröpf und der dadurch bedingte Kretinismus über die ganze Erde, stellenweise als Volkskrankheit, wie z. B. in Tirol, verbreitet sind, so darf man dieses Heilverfahren als eine Ergründung für die Menschheit betrachten.

die besten sind. Und in der That: Ein fetter Gaul, ein reicher Dichter und wohlbeleibter Liebhaber ziehen selten stark!

W. Oldenburg. „Können Sie mir vielleicht Näheres darüber mitteilen, ob irgend welche Verfügung besteht, daß Fahr- werke auf der Straße halten dürfen, wenn eine Abreitung Solbaten herannahen?“ — Nach der Mühen, Wegegordnung sind die Fahr- werke gehalten, den Solbatenabteilungen auszuweichen. Ob noch besondere reichsgesetzliche Bestimmungen über diesen Punkt bestehen, wissen wir im Augenblick nicht.

Spiel- und Rätsellecke. Widerwärtig.



Logograph.

Mein Körper hat drei Glieder
Du triffst sie oben! Beschwere:
Nach Osten geh' und nieder
Steig in das Mittelmeer.
Der Körper kann ich tragen,
Zieh' stets ein neu' Gesicht.
Sich Schußwiese sieht du's ragen,
Doch wehe, wenn es bricht.
Es liegt auf roter Erde,
Als Staud ist dir's bekannt,
Du siehst es in der Herde
Geh' nur hinaus auf's Land.
Du siehst es in den Händen,
Von Vätern und von Frau'n,
Auch kannst du aller Enden
Es beim Gezüge schau'n.

Rätsel.

Auf Waldeswegen im Schein der Sonnen
Lieg' ich, ein Huhn, ich bin entronnen.
Zwei Zeichen and're, ich bin und doch
Sab mich kein sterblich Auge noch.
Vom Leber wird getagt dir werden:
Um mich dreht alles sich auf Erden.

Auflösung der Rätsel in Nr. 98:

Des Wärdels (Homonym): 1) Die Rose, berühmtes Jagd im Bremer Natseher mit dem sog. Rosenwein, 2) Fenster-Rose am Dom, 3) Rose als Blume, 4) Rose als Krankheit, 5) Rose (a) als Mädchename.

Für jede Mutter ist es eine unabweisbare Pflicht, sich bei dem Waschen und Baden ihrer Kinder nur einer Seife zu bedienen, deren Unschädlichkeit, Reinheit und Milde über jeden Zweifel erhaben ist.

Die beste aber billigste **Dr. Cremer's** unübertroffene Toiletteseife ist:

Toiletteseife, nur echt wenn **Löwe**. Absolut neutral! Ohne fremdartige Zusätze! Vollig unbedenklich! Fein parfümirt und billig! Vortreffliches Waschmittel und geringer Verbrauch! Diese Vorzüge sind durch unparteiisches ärztliches Urteil bezeugt und **Dr. Cremer's Toiletteseife**, Marke **Löwe**, empfohlen als die zuträglichste tägliche Waschweise für Erwachsene und die zweckdienlichste für alle, denen daran liegt, die **Haut zu pflegen und dieselbe schön, weich und gesund zu erhalten**. Preis 25 Pf. per Stück. Erhältlich in **Oldenburg bei: L. Sillag**.

Es dürfte im Interesse unserer Leser liegen, wenn wir dieselben auf die im Inverantteil befindliche Annonce der Goldmann- fabrik von Richard Lehram, Berlin C., Scharrnstr. 5, hinweisen. Genannte Firma verkauft Brocken, Dörings, Ambrander, Krantwädeln in Gold und Goldbeude und Silber, ferner auch Schmuckwaren in Korallen und Granaten zu willigen Engros- preisen, so daß Niemand einen Besuch, bei der Firma zu kaufen, bereuen würde. Wennfalls sollte man nicht bekommen, sich die illustrierte Preisliste kommen zu lassen, die ein jedermann gratis und franco versandt wird. Auch Wiederverkäufer finden hier vor- zügliche Gelegenheit, ihren Bedarf bei Rabatt billig zu decken.

Wir können nicht unterlassen, unsere Leser auf die Annonce der Uhrenfabrik Julius Busse, Berlin, Grünstraße 24, aufmerksam zu machen. Die von derselben offerierten deutschen Reichswederturen sind anerkannt allerbestes Fabrikat und daher ge- setzlich geschützt. Ebenso führt die Firma nur Taschenuhren solidesten Fabrikats.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik also aus erster Hand von **Elten & Kousen, Crefeld** in jedem Maß zu beziehen.
Man verlange Muster mit Angabe des S. wünschsten.

Die Weltbekannte **Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobsohn**, Berlin N., Linienstr. 126. Kassenantin für **Rehr- Krieger, Militärwärter-Verein** versteht die „neueste hochartige Singer-Maschine“ für 50 M. — Rollmaschine Militaria 50 M. — Waschmaschine Hercules 40 M. — Ringmaschine Germania 36 M. 18 M. — Neueste Messer- pummaschine 10 M. — 5-jährige Garantie, 14-tägige Probezeit. Maschinen sind in allen Städten Deutschlands an Private und Beamte geliefert und können an allen Orten beschäftigt werden. — Auf Wunsch werden Zeichnungen und Anerkennungen kostenfrei zugeandt.

Amieien.
Verpachtung.

Zwischenahn. Der Hausmann G. Hiesje zu Nottrop will sein im hiesigen Orte, 10. alten Hof, belegenes, z. Zt. vom Lehrer Schütte bewohntes Haus mit 2 Sch. S. großen Garten zum 1. November d. J. auf mehrere Jahre anderweit vermieten und wollen Realanten sich baldigst beim Unterzeichneten melden.
Heinje.

Verkauf einer Kötterstelle.

Hünnerfede. Der Kötter und Mauer- mann Hinrich Schmiedeknop löst die ihm gehörige, von seinem weil. Vater ererbte, Grundstücke der Gemeinde Osternburg unter Nr. 10 mit einem Flächeninhalt von 1 ha 46 ar 59 qm katastrirte Kötter- stelle am

Dienstag, den 8. Mai d. J., vorm. 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Großherzogl. Amts- gerichts Abt. III hier selbst zum zweitenmale zum Verkaufe aufsetzen.
Zur Erspareung von Kosten wird ein dritter Auffats voraussichtlich nicht stattfinden.
Joh. Claußen, Rechtsflr.

Immobil-Verkauf.

Oeverfen. Joh. Gerh. Hinr. Nüsscher und Hinr. Friedr. Aug. Nüsscher lassen im Hause des Gastwirts Martens zu Oeverfen ihre daselbst an der Hundsmühle Chaussee unter Nr. 593 belegene Brinfiger- stelle, bestehend aus Wohnhaus und 85 ar 58 qm Ländereien, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufsetzen.
Liebhaber ladet ein
F. Benzner.

Heber P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Herr P. Kneifel in Dresden. — Nachdem von der Verbrauch der ersten Flasche Ihrer wirklich vorzüglichen Tinktur (bei meinem jahre- langen Haarschwund und nachdem ich ver- schiebene Mittel ohne jeden Erfolg gebraucht) nun so glücklichen Erfolg gezeigt, das Aus- fallen der Haare aufhörte und bereits neuer Nachwuchs eingetreten ist, bin ich überzeugt, auch Ihre Tinktur mein vollständiges Haar wieder zu erlangen. Indem ich Ihnen hier- für meine Anerkennung ausspreche, bitte ich um weitere 2 Fl. à 3 M. — Nachschickung an Richard Horn, Betriebssekretär d. Ver- eint. Gläub. u. Sagensekretär, 2. Berlin, 1. St. — Dittger Cosmetik ist in Plätz, zu 2 u. 3 M. in Oldenburg nur echt bei Joh. Hebers, Großh. Hofstr., Haarenstr. 58.

Alle
Streich- u. Blas-Instrumente
sowie Zithern, Accordzithern, Gitarren, Trommeln, Har- monikas, Musikwerke, Saiten etc. etc. bezieht m. am Vortheil- haftesten direct von d. Fabrik
Glüsel & Mössner,
Markneukirchen, Sachsen.
Illustrirte Cataloge frei o.

Sommerhandschuhe,
die Auswahl empfiehlt
W. Weber, Langestr. 86.

Briefmarken keine Pri- vatmarken
222 nur überseeische
Chili, Columbia, Ver. Staaten, Japan, Indien, Australien u.
ausreichend gestattet. — Preis
H. Wiering, Hamburg.

Bettfedern.
Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt reine, doppelt gereinigt u. gewaschen, echt weiche
Bestenfalls sind, wenn man sich über 10 Pfd. neue Bettfedern bei uns zu 60 Pfg., 50 Pfg., 1 St. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Gänsefedern 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt sächsische Gänsefedern (für Bettfedern) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. — Verpackung ohne Aufschlag. — Bei Bestellungen von mindestens 15 M. freie Nachsch. — Frisco Nachgeschicktes wird garantirt bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford L. W. P.

haben einen gut erhaltenen Dampfessel (Sperdiger Maschine) billigst zu verkaufen.
Drielandermoor. Carl Selms.

Sämtliche Neuheiten in
Teppichen, Möbelstoffen,
Tischdecken, Portièren,
Gardinen u. Rouleaux

sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in größter Aus- wahl zu billigsten Preisen.

Ed. Schauenburg.

Wichtig für jede Hausfrau!!

Dr. K. E. Heine s mit dem **Schnellwaschseife Schiff**

erspart 50% an Zeit mit der Hand oder Maschine fortfällt und durch nur der Dr. K. E. Heine's ständig ersetzt wird. — weiß und ist Dr. K. E. seife garantiert frei von greisenden Substanzen. In England und Amerika seit Jahren mit den größten Erfolgen eingeführt. Nur echt zu haben bei:

Herrn L. Fackh. Carl G. Haven. J. S. Krüger. Agent Königer. S. Niemannscheider.

Herrn F. Schauenburg. F. S. Troughon. Aug. Schellke. Joh. Vog. S. A. Scharlott, Osternburg.



Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das von dem Herrn W. Kraemer hier selbst bisher geführte
Hotel nebst Restauration
Achterstraße 22.

Die Restaurations- und Logier-Räume sind auf's Beste vollständig renovirt und wird es mein Bestreben sein, mir das Wohlwollen eines geehrten hiesigen sowohl, wie des reisenden Publikums zu erwerben.
Gut gehaltene hiesige und fremde Biere.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Stammfrühstück und Abendplatte in großer Auswahl.
Oldenburg, 1. Mai 1894.
N. Michels.

16 Equi- pagna 200 edle Pferde

19. Stettiner Pferde-Lotterie
Hauptgewinne: Ziehung am 8. Mai 1894.
16 komplette, 200 hochedle
hochelegante Equipagen u. 200 Pferde
darunter: 3 Vierpänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, ge- fattelte und gezäumte Reitpferde u. z. zusammen: 2912 Gewinne im Werte von 240,000 Mark.
Lose 1 Mark (11 St. für 10 Mk.) Liste und Porto 30 Pf., Einschreiben hierzu à 20 Pf. extra, verendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Banhaus
Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Kurhaus-Hotel.
Zwischenahn.
Gröffnung seit 5. April.
Vorzügliche Küche; gute Weine.
Größere Gesellschaften werden um vorherige rechtzeitige Anmeldung gebeten.
Die Verwaltung.

Verlange und trinke nur den
L'estomac
von Dr. med. Schrombogens, Kaltenkirchen, Rheinland. Er wirkt wohltuend und magen- anregend. Auch halb und halb mit Kornbranntwein, Cognac oder Pfefferminz vermischt ist der L'estomac vorzüglich.
19 Medaillen. Vertreten durch Herrn **J. Lohmann, Oldenburg, Haarenstraße,** ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.



WER
lobend. ital. Gefügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Kurort Löwenhagen,
Göttingen-Gasfelder Bahn, 1 Stunde von Bahnhstation Dransfeld und 1 Stunde von Dampfischhaffstelle Bursfelde gelegen. Zur Saison erlaube mein altbekanntes **Gast- und Pensionshaus,** im schönen Wald und Memethale gelegen, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Volle Pension à Person 3 Mk. 50 Pfg. pro Tag.
Achtungsvoll
W. Düttner, Spieß-Mühle.

Silber-Remontoir- Taschenuhren

mit feinst. Ankerwerk, 15 Rubis und drei schweren, reich deco- rirten Silberbedeln, Goldzuger, garantiert gut gehend, anerkannt beste Uhr, früher Mk. 30, jetzt nur **Mk. 16,**
lage **Sechszehn Mark.** Hierzu passende echte Silberkette **Mk. 4.** **Damen-Remontoir- Uhr,** echt 14kar. Gold, feinstes Werk, **Mk. 27,** doppelt gebedt, mit Springbedel **Mk. 35.** **Damen-Remontoir-Uhr** aus echtem Silber, feinstes Werk, Goldrand, **Mk. 13.50,** doppelt gebedt, Springbedel, **Mk. 15.50.** Hierzu passende Damenkette aus echtem Silber, feiner- vergolbet, mit Anhänger und Sicherheits- Karabiner **Mk. 4.50.** Im nicht konvenieren- den Falle gebe ich das Geld retour. Zu be- ziehen gegen Nachnahme von
M. Winkler, Alünden,
Linddammstraße 26.



Nur allein echt zu haben
sind die weltberühmten
Letters Victoria-Korsetten
von 1.50—7.50 M.,
Pariser Phoenix-Korsetten
A. O. von 4—14 M., bei
Theodor Meyer,
Schüttingstraße 8.
Gradhalter, Badfisch-Korsetten, Leibchen, Um- stands-Korsetten, Nähr-Korsetten, Taill-Korsetten M. 4.—, Ball-Korsetten M. 3.50, gefrickte Gesundheits-Korsetten M. 1.50—4.
Anfertigung von Büstenhaltern.
Anfertigung von neuen Korsetten. Ausbesserung von alten Korsetten.
Anprobieren im Geschäftshause.
Stets am Lager
circa 1500 Korsetten.
Theodor Meyer,
Schüttingstraße 8.

Strohhiite
in neuesten Formen und bester Qualität in jeder Preislage.
A. Hanel,
Großh. Hoflieferant.

Aug. Fischbeck, Gärtnereibesitzer,

Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin,
empfehlte in seiner Gärtnerei **Nadorsterstrasse 17** folgende zur Ausschmückung von Veranden, Balkons, Terrassen und Gärten dienende Pflanzen:

- Lorbeer,** kleine Pflanzen, in Töpfen von 50 Pfg. an, wie auch große Kronen und Pyramiden, sowie sonstige Dekorationspflanzen in großer Auswahl.
- Palmen** und Blattpflanzen, wie Dianellen, Yucca, Gynarium (Pampasgras) Agapanthus, Phormium etc., auch Epheu und andere Rankpflanzen.
- Coniferen,** feinere Sorten, auch als Kübelpflanzen passend, von 75 Pfg. an.
- Rosen,** niedrig veredelte und wurzelechte Theo-, Remontant- und Bengal- (Monats-) Rosen in Töpfen, daher jederzeit zum Bepflanzen der Beete zu verwenden, à 50 Pfg. bis 1 1/2 Mk.
- Georginen,** großblumige, Liliput-, Zwerg-, Cactus- und einfache in reichem Sortiment, à 25 bis 50 Pfg., Rummel ohne Namen à 10 Pfg.
- Knollenbegonien,** unübertroffen in Farbe und Größe der Blumen, in weiß, rosa, scharlach, gelb fortiert wie auch in Farbmischung, vorrätig in großen u. kleinen Pflanzen, à 25—75 Pf.
- Canna,** großblumige Crozy'sche Prachtforten in starken, kräftig ausgetriebenen Exemplaren, à 25 Pfg., Rummel à 10 Pfg.
- Geranien** in den jetzt für Beete so beliebten reinen Farben, weiß, rosa, scharlach, wie auch sonstige gefüllte und einfache, à 30 bis 50 Pfg.

Fuchsien, Heliotrop, Margarithes, Lobelien in besten Sorten zu gleichen Preisen.

Teppichbeetpflanzen.

Blattpflanzen, wie Ricinus, Mais à 10 Pfg., Canna 30 Pfg., Pyrethrum, Perillen etc.

Sommerblumen, wie Verbänen, Astern, Levkojen, Phlox, Balsaminen, Zinnien, Lobelien, Chinesernelken etc.

Auch empfehle starke wüchsige

Gemüsepflanzen

zu billigsten Preisen.

Deutsche



Reichsweckeruhr, allerbestes Fabrikat, geht leicht, prima Unterwerk, vernickelt, geht und weckt pünktlich, M. 2,50, bezgl. mit nachts leucht. Zifferblatt N. 3. **Echt silb. Remontair-Uhren,** 2 echt silb. Kapf. mit Reichsstempel 10 Rub. M. 13,25. **Echt silb. Unteruhren,** prima-prima Werk, 2 echt silb. Kapf. 15 Rub. M. 19, dgl. 3 echt silb. Kapf. mit Sprungdeckel M. 24, **Regulatore** von M. 7 an.

Für sämtliche Uhren **volle 2jährige schriftliche Garantie.** Nichtkommen. Geld zurück. Preisliste grat. u. franko gegen Nachnahme oder Postenzahlung.

Warnung!!

Die in letzter Zeit vielfach marktstreicherei angepriesener **Original-Gesifer Goldine-Taschen-Uhren**

haben sämtlich nur mangelhaft vergoldetes **Combat-** (Messing-) Gehäuse, das nach kurzem Gebrauch garantiert **schwarz** wird. Solche Uhren liefere ich bereits von **M. 2,80** an; besondere Preisliste hierüber gratis und franko.

Julius Busse, Uhrenfabrik, Berlin C. 19, Grünstr. 24.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Echt Wiener Möbel

empf. für Wohnzimmer, sowie Restaurants. Besonders machen wir auf einen neuen, sehr preiswerten **Stuhl** aufmerksam.

B. Fortmann & Co., 21, Langestr. 21.

J. Fries,



Beseler Nachfl. Fahrrad-Fabrik, Flensburg.

Preislisten 10 Pfg.

Für sparsame Hausfrauen!

Aus Lumpen jeder Art u. Wolle werden moderne äußerst haltbare Kleiderstoffe, Duckstins, Portieren, Teppiche, Käufer, Tisch-, Kommoden-, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken **umgearbeitet.** Kosten gering. Muster free.
Wollwaren-Fabrik Franz Ostermann, Nähkäufen i. Th.
Damen und Herren als Vertreter gefundt.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilh. Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.“ Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gebuldet. Sie ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Verfich. Bestand Anfang 1894 653 1/2 Millionen M.

Geschäftsfonds 193 Millionen M.

Tarunter: Zu verteilende Ueberschüsse 33 Millionen M.

Sür Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung 245 1/2 Millionen M.

Die Verwaltungskosten haben stets unter oder wenig über 5/100 der Einnahme betragen.

Zahn-Klinik

von **W. Bauer.**

Vom 1. Mai ab befindet sich meine Wohnung in meinem Hause

Gottorpstraße 19.

W. Bauer,
Dentist.

Tapeten.

Das Eintreffen sämtlicher Neuheiten in größter Auswahl zu ganz außerordentlich billig. Preisen zeige hierdurch an.

Proben stehen bereitwilligst nach auswärts franko zu Diensten.

Tapetenreste

in Partien von 2—15 Rollen bedeutend unter Einkaufspreis.
Achterstr. **R. H. Stoppenbrink.** Achterstr. 23.

NB. Bei Uebernahme des Tapezierens wird vorzüglichste Ausführung garantiert.

Bettfedern und Dauen,

doppelt gereinigt, ganz staubfrei, das Pfund von 70 Pf. an.
Fertige Betten von 25 Mk. an.

Fertige **Zulitte, Ueberzüge, Bettlaken** etc.
Bett u. Dauen-Satins.



Aug. Bruhn,
Hauptstr. 54.
Seinen, Halb-leinen, Tischzeuge, Handtücher, Baumwollzeuge und Kattune, Semdentuche empfehle zu den billigst Preisen.

Für jeden Mann, ob Jüngling oder Greis, ist das Buch

Hilf

Dir

selbst!

ein unentbehrlicher Ratgeber in gewissen Krankheitsfällen und bei anderen trostlosen Zuständen. Gegen Einzahlung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen durch die Verlags-Anstalt von **D. Freitag,** Dresden-Blasewitz 9.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt Geschlechts-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände.
Sprechst. 11—2 u. 5—7 n.
Auch briefl. geeignetenfalls.

3. Beilage

zu No 103 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 5. Mai 1894.

Elisabeth von Ungnad.

Fiktioneller Roman aus Oberburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

(58) (66) (Fortsetzung.) (Schlussend verboten.)

Anton Günthers Auge hatte prüfend auf ihrem schönen, ersten Gesichte gewirkt, während sie sprach. Er zögerte mit der Antwort, und Elisabeth fuhr fort: „Ich habe an meinen Bruder in Wien, den Hofkammerpräsidenten Ungnad von Weissenwolf, geschrieben, daß er sich für Warenholz benutze, und er antwortete mir, daß er es bereits gethan habe. Auch die Stände von Grönningen und des Umlandes haben ein gutes Wort für ihn eingelegt. Die Beschuldigung, mit Oberburg konspiriert zu haben, ist die einzige, die ihm gefährlich werden könnte, die anderen sind alle nicht haltbar. „Ich habe gehört,“ verlesete Anton Günther langsam, „die Hauptanlage gehe auf ein langjähriges, schon bei Lebzeiten des Grafen Ulrich bestandenes Liebesverhältnis mit der Fürstin Juliane.“

Elisabeths Züge veränderten sich nicht, nur ihre Farbe wurde noch um einen Schatten bleicher, als sie ruhig erwiderte: „Das ist so. Aber das geringste Schicksalsgefühl muß dem jungen Grafen sagen, daß ein Sohn die Ehre seiner Mutter und seines ehemaligen Vorgesetzten auszuheben und nicht verweigern darf durch eine Kriminalaktrase. Wenn die Landgräfin ihre Freude genug genußt und gelangweilt hat, wird wohl Warenholz freigelassen werden müssen, falls es nicht gelingt, ihn zum Staatsverbrecher zu stempeln. Und das ist's, was ich verhindern möchte.“

„Wie ist es möglich,“ rief Anton Günther, „daß Du Dich für diesen Mann bemühen kannst, der Dich so schändlich verraten hat!“

„Ihr dunkles Auge flamme. „Eben deshalb!“ sagte sie. „Was mich aufrecht erhalten hat in dieser ganzen schmachtvollen Zeit, ist das Bewußtsein, daß ich diesem Namen und dieser Frau nur Gutes getan habe. Ich verdamme es, mich an ihnen zu rächen. Ich will nicht, daß durch meine Veranlassung ihn Strafe trifft, die er nicht verdient hat.“

Anton Günther zog sie an sich wie ein Vater seine Tochter und sagte weich: „Meine arme Elisabeth, wie hat Deine Seele leiden müssen unter dieser Gemeinheit.“

Ihre Fassung hielt nicht länger Stand; sie drückte das Gesicht auf seine Schulter und schluchzte wie ein Kind. Und vor seinen liebevollen Fragen that sich ihr so lange verschlossenes Herz auf, und alles, was sie seit Jahren bedrückt hatte, lagte sie dem einst so verehrten und geliebten Manne rückhaltlos, wie sich ein Strom ergießt, wenn das Wehr fortgenommen wird, das ihn lange zurückdämmte.

Dies erschütterte hielt der Graf von Oberburg die Unglückliche in seinen Armen. Und es klang wie eine eiferstichtige Regung durch seinen Ton, als er sagte: „Wie war es möglich, Elisabeth, daß Du Dein Herz an diesen Mann wegwerfen konntest!“

Sie richtete sich rasch empor.

„Das fragst Du, Anton Günther?! Als Du mich verlassen hastest, war ich so einsam, so unglücklich. Mein Herz hatte lange Jahre geduldet, ich mußte doch etwas haben, was ich lieben konnte. Du hättest Du mir nicht mein Kind genommen, alles, alles wäre anders! Du hast mir Unrecht gethan, Anton Günther! Ich will Dich nicht anklagen, daß Du mich aufgahst, weil Du das Wohl von Hunderttausenden mehr am Herzen lag, als mein Glück, ich weiß jetzt, daß Du nicht anders handeln konntest. Aber daß Du mir mein Kind nahmst, war ein Raub, den Du nicht verantworten kannst vor Gott, vor den Menschen und vor Dir selbst. Beugne es nicht, ich sehe es an Deinen Augen, mein Sohn ist nicht gestorben damals, er lebt!“

Anton Günther hatte sich ebenfalls erhoben und stand bleich und fassunglos vor ihr.

„Elisabeth!“ stotterte er verwirrt. „Wie kannst Du glauben —“

„Mein Sohn lebt!“ unterbrach sie ihn in steigender Aufregung. „Habe Mitleid mit mir, Anton Günther! Siehe, ich sehe vor Dir als das ärmste Weib der Erde; alles ist vor mir abgefallen, wie das Laub fällt im Walde vor Winterfroste und Regen; ich habe keine Heimat mehr, keine Seele auf der weiten Welt, die ich mein nennen könnte. Meine Erinnerungen selbst sind vergiftet, meine Gedanken treffen, wohin sie sich wenden, nur auf Gewaltthat und Verrat, auf Ländt und Unrecht. Aber ich will alles vergessen, ich will niemand hassen, wenn ich mein Kind habe, nach dem mein Herz sich sehnt hat in unaussprechlichem Ver-

langen. Sieh mir meinen Sohn zurück, sühne Dein Unrecht an der Mutter und an dem Kinde, entlasse Deine Seele von dieser Schuld gegen uns beide. Denn es ist eine Schuld, Du hastest kein Recht, dem Kinde die Mutter zu rauben, die Gott ihm gegeben.“

Und plötzlich, von ihrem Gefühle übermannt, stürzte Elisabeth zu seinen Füßen nieder und flehte mit emporgewobenen Händen: „Laß mich nicht in Verzweiflung von Dir gehen, Anton Günther! Sieh mir meinen Sohn!“

Mit hervorströmenden Thränen beugte sich der Graf von Oberburg zu ihr nieder.

„Stehe auf, Elisabeth!“ sagte er. „Ich will mein Unrecht an Dir und unserem Kinde gutmachen, soweit es in meiner Macht steht.“

Und sie sank emporehend, drückte er sie noch einmal an sich, ließ sie dann rasch frei und verließ das Zimmer.

Zu atemloser Spannung folgte ihm Elisabeth mit den Blicken. Eine wahrhaftige Freude wollte in ihrer Seele aufwallen bei seinen Worten, aber die Angst, daß sie ihn falsch verstanden haben könnte, drückte sie wieder zu Boden. Sie wagte nicht, zu hoffen, um nicht der Enttäuschung zu erliegen.

Wie lange er ausblieb! O, das war kein gutes Zeichen! Auf die Erfüllung ihres Wunsches würde Anton Günther sie nicht so lange warten lassen. Nur mit einer niedererthigen Nachsicht zögerte man so lange.

„Horch! Es kommt ein Schritt den Korridor herauf! Das ist nicht Anton Günther allein, ein anderer ist bei ihm, ein junger, elastischer Schritt! —! Jetzt sind sie an der Thür! O, mein Gott, das Herz schlägt mir zum Ersticken! Habe Erbarmen, mein Gott, laß mich einmal glücklich sein, wie es andere sind, laß mich mein Kind wieder finden!“

Die Thür ging auf und Elisabeth sah neben dem Grafen einen blühenden jungen Mann, der sie aus dem Antlitz Anton Günthers, wie es ihr aus der Jugendzeit vorschwebte, mit ihren eigenen dunklen Augen anschaute.

„Dies ist Deine Mutter, Anton!“ sagte der Graf von Oberburg mit zitternder Stimme. „Elisabeth, umarme unsern Sohn!“

Mit einem Schrei des Entzückens stürzte sie vor und im nächsten Augenblicke hielten sich Mutter und Sohn in engster Umarmung umschlungen.

Zwölftes Kapitel.

Zum zweitenmale verlebte Elisabeth selige Tage auf Schloß Neuenburg. Und vielleicht reichte das Glück jener märchenhaften Tage ihrer ersten Liebe nicht an die reine Wonne, die sie im Besitz ihres wiedergebundenen Sohnes empfand. Aus tiefstem Leid wie mit einem Zauberstrahl zur höchsten Freude erhoben, sank vor ihrer Seele die Vergangenheit hinab wie ein dunkler Nebel, aus dem die Sonne strahlend hervorbrach. Das bittere Gefühl gegen Warenholz und Juliane verwich wie ein Schattent. Wenn sie die reine edle Jünglingsgestalt ihres Anton mit Emno Ludwig verglich, auf dessen rothe Züge bereits Auschwülfungen ihren Stempel gedrückt hatten, und wenn sie an das Verhältnis zwischen diesem Sohn und dieser Mutter dachte, so schauderte sie und ihr Herz füllte sich mit Mitleid mit der Frau, die so mit Schuld und Schande bedeckt ihr eigenes Kind als Richter sich gegenüber sah. Und fast war sie geneigt, das Schicksal zu segnen, das ihren Sohn in Verborgenheit, fern vom Gifthauch der Höfe, zum Mann aufwachsen ließ.

Anton Günthers Freude war nicht so rein, wie die ihre. Jeder Blick auf die herrliche Gruppe, die Elisabeth mit ihrem Sohne bildete, weckte in seinem Herzen die Reue, daß er beide so lange getrennt und daß er selbst alles gethan hatte, seinem Sohne die Stellung zu rauben, zu der ihm seine Geburt ein Recht gab. Was er in der ersten Aufwallung nach dem Wiedersehen sich vorgenommen hatte, Elisabeth volle Genugthuung zu geben, ihre frühere Ehe bekanntzumachen, seinen Sohn anzuerkennen und zu seinem Thronfolger zu bestimmen, das zeigte sich bei näherer Ueberlegung unausführbar. Die eheliche Geburt Anton's war, nachdem er ihn so lange in der Stille als seinen natürlichen Sohn hatte erziehen lassen, nicht so überzeugend nachzuweisen, daß seine Agnaten sie anerkennen würden. Und schon vor Jahren, gleich nach dem Tode des Grafen von Delmenhorst, hatte Anton Günther mit dem Könige von Dänemark und dem Herzog von Holstein-Gottorp einen Vertrag geschlossen über die Erbfolge in Oberburg, der nicht mehr umzustoßen war.

Vielstache Besprechungen mit seinem Verranten, dem Herrn von Kideritz, mit seinem Kanzler Wobn und ein Briefwechsel mit Elisabeths Bruder, dem Grafen Ungnad von Weissenwolf in Wien, führten endlich zu dem Entschlusse, Elisabeths Sohn vom Kaiser legitimieren zu lassen. Und das Resultat

dieses Beschlusses zeigt das Testament, daß der liebende Vater später niederschied.

„Demnach auch der liebe Gott,“ heißt es in dieser Schrift, „aus einem, mit einer hohen Standesdame erzeugten Sohn bescheert, welcher von der Römischen Kaiserlichen Majestät, auch der königlichen Majestät in Spanien nicht allein in optima forma, da den natalibus etwas abgehen sollte, legitimiert und den legitimis per omnia parifiziert, sondern auch zu der hohen Dignität eines Reichsgrafen erhoben oder vielmehr restituirt worden (restituirt, weil er von Geburt schon Reichsgraf war) und wir solchen nach wohl befugt wären, jeltigen sowohl in allen unsern sowohl Erblichen als andern Allodialgütern zum Universal- und alleinigen Erben einzusetzen, in sonderheit, da wir denselben gute rühmliche Qualitäten, gräßliches Wohlverhalten und löblichen Gehorsam in der That verspürt, rechtlich beherzigt und zu Gemüth gezogen. Demnach wir aber daneben betrachteten, daß oft erwählter Unserer fremdlichen geliebten Sohnes Lieben bei seinen noch jungen Jahren und besorglichen Zeitläuften der hohen Anverwandten mächtige Assistenz wohl werde bedürfen, welche deswegen nach allem Vermögen auch zu honorieren und demerieren sind; also wollen wir hiermit zc. unsern fremdlich geliebten Sohn, den hochwohlgebornen Grafen, Herrn Anton, des h. römischen Reichs Grafen, Freiherrn zu Oberburg und Knipphausen, Golen Herrn zu Barel u. s. w. zu unserm Successore, Erben und Nachfolger in der Herrlichkeit Knipphausen u. s. w. dergestalt eingesetzt haben.“

Die jetzt im Testament folgende lange Liste aller Allodialgüter, die nicht an Dänemark oder an Anhalt fielen und die der sorgliche Vater seinem „freudlich geliebten Sohne“ vermachte, wurde mit Elisabeth, lange bevor sie niedergeschrieben wurde, wiederholt besprochen, die gerührt dem Bestreben Anton Günthers, sie zu erfreuen und ihr seine Reue zu beweisen, zuzuhilfen und mit Dank und Freude die innige Zuneigung bemerkte, die der Graf für Anton hegte. Stundenlang, oft bis in die Nacht hinein, saßen die Drei in dem Turmzimmer und sprachen von Anton's Zukunft und machten Pläne für sein Leben.

„Jetzt gehe ich erst einige Jahre mit Herrn von Kideritz auf Reisen. Aber wenn ich zurückkomme, Mutter, wenn der Vater mit einem Hofstaat eintrifft, dann kommst Du zu mir,“ sagte der junge Mann und küßte die schönen Hände seiner geliebten und bewunderten Mutter immer von neuem. „Ich habe Dich so lange entbehrt, habe mich meine ganze Kindheit hindurch vergebens nach Dir gesehnt, jetzt laße ich Dich nicht wieder. Und der Vater läßt Dich auch nicht mehr.“

„Was wird aber die Gräfin von Oberburg sagen?“ entgegnete Elisabeth lächelnd.

„D,“ sagte Anton, „sie weiß längst von Dir und von mir. Sie hat mich lieb, als wäre ich ihr eigener Sohn. Sie wird auch Dich lieben, wenn sie Dich kennen lernt. Wer könnte Dich sehen und Dich nicht lieben!“ (Fortsetzung folgt.)

Kammerer's Fettseife No 1548. d. St. 25 Pfg. ist die beste und billigste Seife, der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und hat antiseptischen Gattungen, fettreicher als Dörings Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pfg. billiger. Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobsohn, Berlin, Lindenstrasse 126, Lieferantin für Lehrer-, Militär- und Beamtenvereine, versendet die neueste hocharmige Singer-Nähmaschine für M. 50 bei 14tägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. In allen Städten Deutschlands können Maschinen, welche an Private und Beamte schon geliefert wurden, besichtigt werden. Auf Wunsch Katalog und Anerkennungs schreiben kostenlos. Alle Sorten Ring-schiffchen- u. Handwerkmaschinen, sowie Fahrräder zu Fabrikpreisen.

In der ganzen Welt finden meine unverwiltlichen, hoch-eleganten Cheviotstoffe, in allen modernen hellen u. dunklen Farben, für Anzüge u. Paletots Anerkennung. Jedermann verlange Muster. Adolf Oster, Moers am Rhein 48.

Anzeigen. Weisfällische Kohlen, Auf I, doppelt gesiebt Englische dito, dito, Salunkohlen, Auf I, gewaschen, 2 Margarethe Anthracit-Kohlen, Auf I u. II, gewaschen, Maschinenkohlen, trocken aus dem Lager, Daktor, schuppen, Grubenkohlen, in besserer Qualität. Neelle Bedienung bei billigen Preisen.

Express-Comptoir, Beilken & Hotels.

Damen f. distr. liebes Aufn. bei Frau Kahl, Gebarm. Dsnabrück, Suttthausen 1. Schöne fr. Lage, gr. Garten.

Cheviots, Buckskins, Kammmarne und Tuche in unübertroffener Auswahl anerkannt solider Neuheiten, versenden zu wirklich billigen Preisen. A. & H. Sartigen, Viersen am Niederrhein. Muster franko. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Borkum, Nordseebad (genannt die grüne Insel). Saison: 1. Juni bis 15. Oktob. Tägl. Dampfschiffverbind. von Emden, Leer und Bremerhaven resp. Hamburg. Feste Anlegebrücke. Zinfelndebahn. Großartigste Warmbadeanstalt. Bedeut. Milchwirtschaft. Schöner Strand, starker Wellenschlag; nur reine ozonreiche Seeluft. Allen hygienischen Anforderungen ist genügt. (Kanalisation, Abdrücken u. c.) Frequenz: 1891: 7788, 1892: 8888, 1893: 10 630 (unter allen Bädern bedeutendste Zunahme). Prospekte, Fahrpläne gratis. Die Badekommission.

Donnerschweer Krug. Meinen mit neuen Anlagen und Grotten versehenen, schattigen und geschützt liegenden hübschen Garten erlaube ich mir allen Spaziergängern, größeren und kleineren Gesellschaften, unter Zuficherung guter und prompter Bedienung, als Aufenthaltsort in der schönen Jahreszeit bestens zu empfehlen. F. Reckemeyer.

Die Bierhandlung H. A. Meyer, Langestr. 16 („Stebinger Hof“), empfiehlt gute hiesige, sauber bearbeitete Biere (hell u. dunkel) zu angemessenen Preisen.

Kindervagen in 30 versch. Sorten v. 10 Mk an, Gesundheitswagen v. 8 Mk an, Puppenwagen, Lehnstühle v. 5 Mk an, Wasch- u. Kleinfürde in allen Größen v. 3 Mk an, Bäckertische v. 2-5 Mk, sowie alle möglichen Karren u. Matten. Grösste Auswahl, billigste Preise. Fr. Schumann, Korbmacher, Gaffstr. 10.

Konkurrenzlos!

Sehr geehrter Herr **Tresp!** Haben Sie die Güte und senden mir wieder gegen Nachn. von Mk. 7,50 frei 500 Stück Ihrer kl. **Navanillos-Cigaretten**, welche hochfein und mir sehr munden. Hochachtung **Georg Kühlein**, Gastwirt in Nürnberg. **Nur allein zu beziehen** von der Cigarettenfabrik **H. Tresp** in Neustadt, Weipitz.



Als **Spezialität** empfehlen:
Wasch-, Wring- u. Rollmaschinen in anerkannt besten Konstruktionen. Waschmaschinen gebe jedes Stück probeweise ab.
Waschtröge, Wasen, Plättbretter, Plättchen, Glühstoff, Wäsche-Reinen, -Klepen und -Körbe.
B. Fortmann & Co., 21, Langestr. 21.

Eisschränke, in vorzüglichster Qualität,
Eishämmer, Fleischkasten, Fliegenschränke, Drahtglocken, Eismaschinen liefern
B. Fortmann & Co., 21, Langestr. 21.

Stroh Hüte für Herren und Knaben. Grösste Auswahl, billige Preise.
F. J. Brunotte, Ahterst. 23.

Korsetts, tadelloser Sitz, in guter Ausführung z. billigen Preisen.
B. A. Weinberg, Markt 22, neben der Markthalle.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle der Kranken
Die Selbsthilfe, ein Buch für alle, die durch selbständige Bemühungen sich heilen lassen. Es ist es auch jeder, der an Schwäche, Nerven, Verdauung, Kopfweh, Schlaflosigkeit und Beklemmungsgefühlen leidet, seine anständige Bekleidung nicht jährlich wechseln zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mk. (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Braun, Gesundheits- u. Heilanstalt**, 8, über die Schweiz vertrieben.
Preisliste über sämtliche **Artikel** sendet **Gummwarenfabrik J. Kantorowicz**, Berlin C, Rosenthalerstr. 52. Preisl. gratis.

M. I. Meyersbach Oldenburg, Wittl. Damm 2. Grosses Fabrik-Lager. **Spezialitäten: Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zeugrollen, Elsschränke, Petroleumöfen, Reibmaschinen, Tafelwaagen, Dampfkochtöpfe.** Lieferung frei jeder Bahnstation. Umtausch gestattet.

Weitgehendste Garantie für gediegenstes und bestes Fabrikat. Preisverzeichnis frei.

Kindermilch. Seit 1881 bin ich bestrebt gewesen, durch Einrichtung meiner **Milchturnanstalt** den besten und billigsten Ersatz der Muttermilch: eine allen hygienischen Forderungen entsprechende **Kuhmilch** herzustellen. Auswahl gesunder Kühe, zweckmäßige, stets gleichbleibende Fütterung und Pflege derselben, peinlichste Sauberkeit nach jeder Richtung, tierärztliche Untersuchung und fortlaufende tierärztliche Kontrolle der Gesundheit der Kühe durch Herrn Landes-Ober-Tierarzt Dr. Greve, Untersuchung der Milch auf ihren Gehalt durch Herrn Dr. Petersen, waren Mittel, das gesteckte Ziel zu erreichen. Ob und mit welchem Erfolge die Kindermilch ihren Zweck erfüllt hat, darüber zu urteilen, darf ich getrost meinen Abnehmern anheimgeben. Neuerdings ist die tierärztliche Untersuchung der Kühe dahin erweitert, daß zur Feststellung der Gesundheit in Betreff der Tuberkulose jede einzustellende Kuh auch mit Tuberkulin geimpft wird. Besichtigung meiner Anstalt ist jederzeit nicht allein gestattet, sondern auch erwünscht. Das bisher geschenkte Wohlwollen bitte ich auch ferner meiner Anstalt bewahren zu wollen.
D. H. Rudebusch. Wir können nach bestem Wissen die Milchturnanstalt des Herrn Rudebusch empfehlen.
Burgdorf, Dr. Greve, Dr. Petersen, prakt. Arzt, Landes-Ober-Tierarzt, vereid. Chemiker.

Costum-Anfertigung. Hermann Silberberg. Das als streng reell bekannte große **Bettfedern-Fager** Richard Fette, P. Albers Nachf., Bahrenfeld bei Hamburg, verwendet **zollfrei** gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund garantiert ganz neue Bettfedern für 60 s, vorzügliche Sorte Mk. 1,25, Halbdaunen Mk. 1,50, prima Mk. 1,80, extra prima Mk. 2,30, vorzügliche Daunen nur Mk. 2,50, hochfeine Mk. 3,00 pr. Pfd. — Umtausch gestattet; bei 50 Pfund 5% Rabatt.
Gartenmöbeln, Haushaltungsgegenstände, Nadelbraut, Drahtgeflecht, Gartengeräte, Jagdutzenfilien, Rouleauxbeschläge, Gardinenkasten, Bürsten, Matten, Baubeischläge, Viehkeffel, Herde, eij. Bettstellen, Dezimalwaagen. Zu besonders billigen Preisen empfehle:
Otto Raven, am Gertrudenkirchhof.

Nähmaschinenbesitzer! Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselinsöle haben keinen über den Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klanenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klanenöl**, präpariert für Nähmaschinen etc., von **Möbins & Sohn, Hannover**, ist zu haben in Flaschen à 60 s bei Herren **S. Barendmann, S. Wunderlof**.

„Grimmaische Gesundheits-Kindervagen“ Ein Erfolg der Neuzeit! Die Kinder- und Puppenwagenfabrik von **Julius Tretbar, Grimma i. S.**, versendet umsonst u. frei ihren Katalog 88, welcher an Reichhaltigkeit u. Eleganz der Muster unerreicht dasteht. **Höchste Leistungsfähigkeit.** — Spezialität: „Nach ärztlicher Vorschrift hergestellte Kindervagen“ von 7,50 bis 75 Mk. Durable Kindervelocipedes (Dreirad) 15 Mk.
in den bekannt unübertroffenen Qualitäten das Pfund 60 s, 90 s, Mk. 1,10, 1,35, 1,60, weiße Mk. 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, flum Mk. 2,50, 3,—, 4,—, 5,—, 6,50, liefert gegen Nachnahme von 10 Pfund an frei ins Haus **St. Josephshaus-Loretto, Freiburg i. B.** Umtausch gerne gestattet.
Das **Stimmen u. Reparieren** der Klaviere besorgt gut u. billig **E. Paulus, Musifl., Säufingstr. 9.**

S. E. Mammen, Fischgründerei und Versandgeschäft, Brate i. Oldb., Milteldäcker 5, empfiehlt täglich frisch geräucherter **Schellfische** und **Lachsheringe**, **Aale** pr. Stück nur 10 bis 15 Pfg., **Phnibweite** billigst. **Salzheringe**, **mar. Heringe**, **Delikatessheringe**, **Bismartheringe** etc., per Stück nur 5 Pfg., **Duzend 50 Pfg.**, sowie beste **Apfelsinen** u. **Speiszwiebeln**. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gummistrümpfe in allen Weiten vorrätig bei **Nich. Herrlich.**
Blutarne schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dornohl's Eisenpulver** versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation**, schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Agf. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.**

Münchener Malz-Bier gesetzlich geschützt.
Malzextrakt-Bier. Preisgekrönt! **Preisgekrönt!** Das beste und billigste aller diätetischen Malzbiers! Von höchstem Nährwert! Nicht benäuhend! Von ärztlichen Autoritäten als das bewährteste Heil- und Stärkungsmittel für **Malaria, Nervenleiden, schwache Kinder, nährnde Frauen, Umgenlebende, Magenfranke** etc. verordnet. **16 Fl. à 1/2, 2l. oder 22 Fl. à 1/4, 2l. für M. 3,00.** Frei Haus!
Münchener Malzbier-Bräuerei Christoph Groterjan, Berlin N., Rheinsbergerstr. 73. Versandbedingungen, Prospekt, Gutachten, Analysen auf Verlangen gratis u. franco. **Ausschließliche Niederlage in Oldenburg bei Georg Müller, Schillingstr. 5.**

Schornstein-Neubau jeder Art übernimmt billigst **J. Büssenschnitt in Hannover-Münden.**
Empfehle: **Klosetts, hermetisch verschließbare Abfuhrtonnen, Fäkalienabfuhr, eigenes bestbewährtes System.** **Joh. Wiemken, Alte Huntestr. 9.**
PIANO-FABRIK gegründet 1851 **FR. HELMHOLTZ** Leih-Institut **HANNOVER** Braunschweiger Str. 10.

Wichtig für Viehbesitzer! In der **Apotheke z. weißen Risse** in **Emden** wird seit langen Jahren ein **Maft- und Fresspulver** dargefertigt, welches zugleich als Schutz- und Heilmittel gegen die sog. **Schweinekrankheit** von unübertroffener Wirkung ist. Bei fortgesetztem Gebrauch dieses Pulvers wird die Fresslust der Schweine bedeutend erhöht und dadurch ein sehr reiches Fettwerden bewirkt. Sämtliche Viehher, die kurz vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit mit der Anwendung dieses Pulvers bei ihren Tieren begannen, versichern, daß ihre Schweine stets gesund blieben, auch wenn in der Nachbarschaft viele starben bzw. geschlachtet werden mußten. Auch kranke Tiere wurden, wenn die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten war, geheilt. — Preis einhfl. Gebrauchsanweisung 1/2 kg Mk. 1,20, Postpaket 10 Mk franco.